

# **Die Erprobung der Bildungspläne in Bayern und Hessen**

---

**Dagmar Berwanger & Sigrid Lorenz, Beate Minsel**

# Zeitlicher Ablauf

# Bayern

März 03:

1. Entwurf des BayBEP

Expertenanhörung  
(Fachkommission)

Oktober 03:

2. Entwurf des BayBEP

Erprobungsphase  
09.2003-06.2004

# Hessen

April 04:

Kooperationsvertrag Bayern-Hessen

März 05:

1. Entwurf des HBEP

# Hessen

März 05:

1. Entwurf des HBEP

Anhörungsphase  
(öffentlich)

August 05:

2. Entwurf des HBEP

Erprobungsphase  
09.2005-02.2007

09./10. 2007: HBEP

# Bayern

November 05: BayBEP

Implementation BayBEP

Implementation HBEP



# Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung



Staatsinstitut  
für Frühpädagogik





Hessisches Sozialministerium  
Hessisches Kultusministerium



# Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen



Staatsinstitut  
für Frühpädagogik



Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios Fthenakis (Projektleitung)  
Dr. Dagmar Berwanger  
Eva Reichert-Garschhammer  
Autorinnen und Autoren aus dem IFP



## **Mitbeteiligte Autorinnen und Autoren aus dem IFP**

Wilfried Griebel (Übergänge)

Magdalena Hellfritsch (Lebenspraxis)

Dr. Bernhard Kalicki (Selbst- und Fremdevaluation)

Werner Lachenmaier (Wirtschaft)

Dr. Sigrid Lorenz (Kinderarmut)

Toni Mayr (Beobachtung und Dokumentation)

Dr. Beate Minsel (Basiskompetenzen)

Renate Niesel (Übergänge)

Pamela Oberhuemer (Teamarbeit, Qualitätsmanagement)

Eva Reichert-Garschhammer (Grundsätze und Prinzipien)

Dr. Martin Textor (Elternarbeit)

Dr. Michaela Ulich (Sprache)

Dagmar Winterhalter-Salvatore (Naturwissenschaften)

# Ziele der Erprobungsphasen



# Ziele der Erprobungsphase

- Erfassung der Ausgangssituation
- Einschätzung der eigenen fachlichen Kompetenz (Bayern)
- Hinweise auf Akzeptanz, Motivation, Bedenken
- Erprobung des Planentwurfs auf seine Qualität, Verständlichkeit und Praxistauglichkeit
- Beteiligung der Praxis an der Weiterentwicklung des Plans
- Erfassung des Umsetzungsprozesses (Strategien, Kooperationsformen, Zusammenarbeit mit Eltern, Kinderpartizipation)
- Einschätzung der Unterstützung in der Erprobung
- Erhebung des Fortbildungs- und weiteren Unterstützungsbedarfs
- „Effekte“ der Erprobung
- Anregungen und Hinweise aus der Praxis zur Umsetzung des Plans

# **Dauer der Erprobungsphasen**



**Bayern**

1 Jahr: von September 2003 bis Juni 2004



**Hessen**

1 ½ Jahre: von September 2005 bis Februar 2007

**Erprobungsphasen: „Stichproben“**

# Auswahl der Modelleinrichtungen bzw. Standorten

- 1. Regionale Verteilung**
- 2. Vielfalt an Trägern**
- 3. Unterschiedliche pädagogische Profile, Heterogenität, Abdeckung möglichst aller Schwerpunkte des Plans**
- 4. Hessen: Gemeinsame Bewerbung („Tandem“)**  
von Grundschule und Tageseinrichtung  
ggf. in Verbindung mit anderen Institutionen  
(Standorte: teilweise bestehend aus bis zu 10 Einrichtungen)



## Bayern

Insgesamt 300 Bewerbungen

Auswahl von 104  
Modelleinrichtungen



## Hessen

Insgesamt 128 Bewerbungen  
(Standorte bestehend aus bis  
zu 10 Einrichtungen)

Auswahl von 43 Standorten  
eines inneren Kreises und  
77 Standorten eines äußeren  
Kreises

# **Begleitmaßnahmen während der Erprobungsphase**

# Begleitmaßnahmen

## Bayern

Informationstage als Auftakt  
Konferenztage  
Einrichtungsbesuche durch IFP  
Beratungsdienste (Telefon, Email)  
Online-Infodienst  
Information der und Dialog mit der  
Fachberatung

Schriftliche Befragung zu drei  
Untersuchungszeitpunkten  
(Fachkräfte, Fachberatung, Träger,  
Eltern)

Beispiele und Projekte

## Hessen

Auftaktveranstaltungen  
Fachforen  
Einrichtungsbesuche durch Ministerien  
Beratungsdienst (Telefon, Email)  
Regionalkonferenzen  
Information und Begleitung der  
Fachberatung  
Leitungs-Qualifizierungen

Schriftliche Befragung zu zwei  
Untersuchungszeitpunkten  
(Fach- und Lehrkräfte, Fachberatung,  
Tagespflege, Familienbildung),  
Erhebung zum Fortbildungsbedarf  
Laufende Protokollierung (Kalendarien)  
Beispiele, Abschlussberichte



# Schriftliche Befragung

## 1. Untersuchungswelle

# Rücklauf

Bayern:

Teilnahme fast aller 104 Modelleinrichtungen

Hessen:

- Fragebögen Kita: Rücklauf 94%  
(73 von 77)
- Fragebögen Schule: Rücklauf 85%  
(40 von 47)

# Ausgangssituation

# Erfassung der Ausgangssituation in HESSEN und BAYERN

Trägerlandschaft

Art der Einrichtung bzw. Schule

Größe der Einrichtung bzw. Schule

Soziodemografischer Hintergrund (Stadt, Wohnort, Eltern)

Altersmischung

Kulturelle Vielfalt

Besondere Bedürfnisse

Gesamt-Heterogenität

Personelle, Zeitliche und räumliche Ausgangssituation

Qualitätsmanagement, Kooperationsformen, Fort- und Weiterbildung

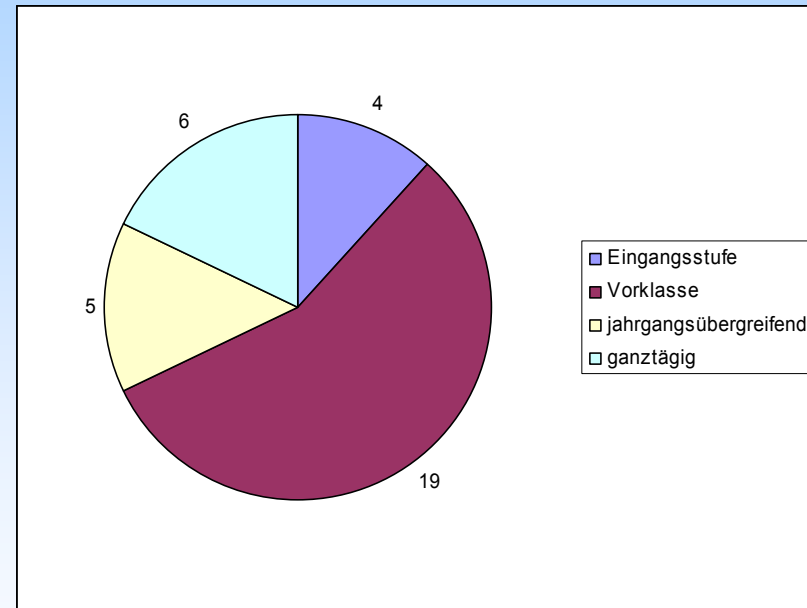
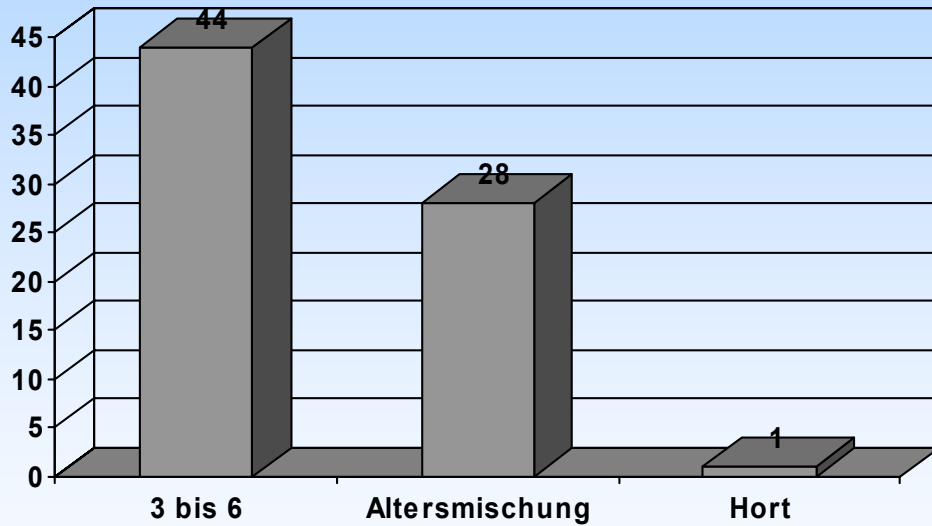
Teilnahme an anderen Projekten

Motivation und Bedenken

Auswahl der Schwerpunkte

**Stichprobe bildet eine große Spannweite ab !**

# Art der Einrichtungen und Beschreibung der Schulen in HESSEN

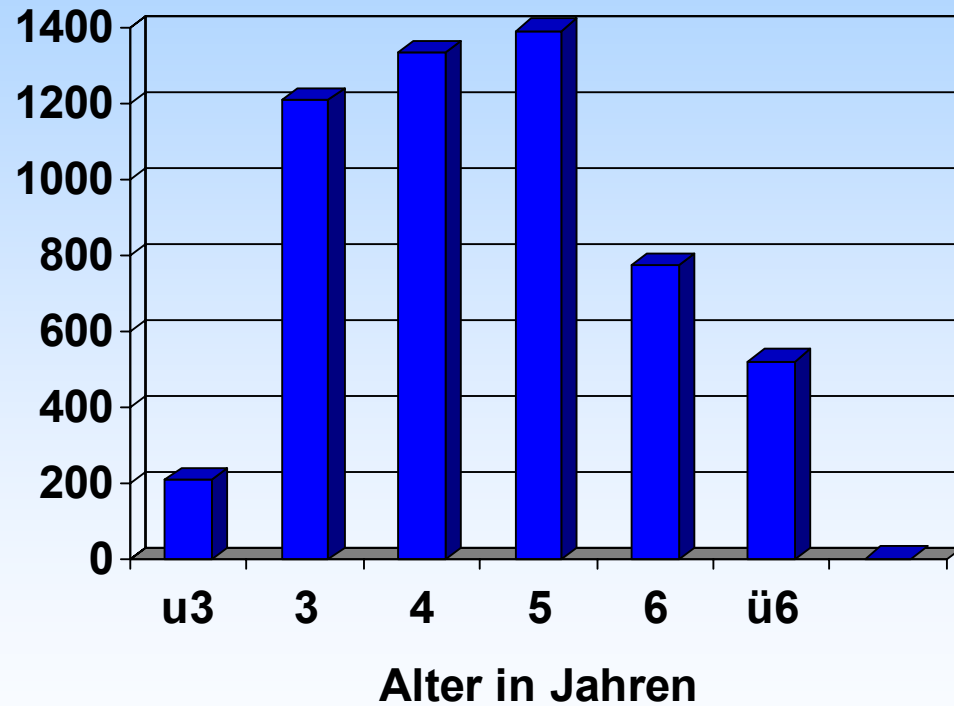


# Altersgrenzen

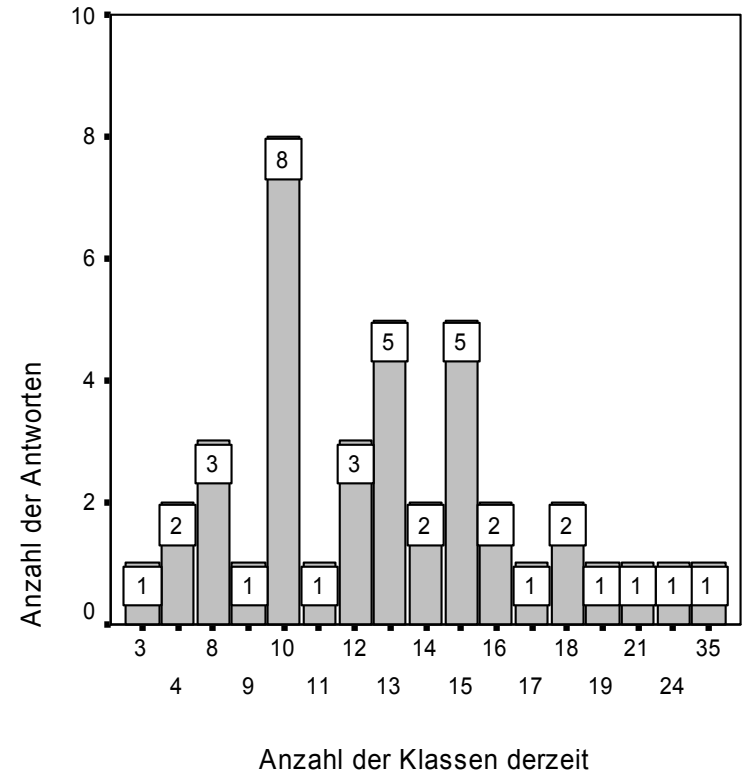
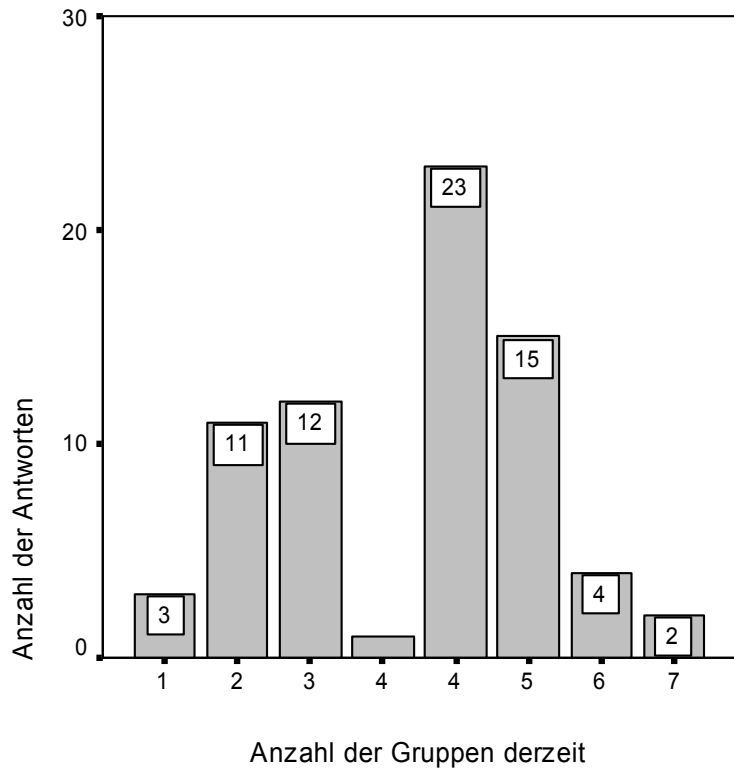
## Einrichtungen mit breiter Altersmischung in HESSEN

<b>Untere Altersgrenze</b>	<b>Obere Altersgrenze</b>
m=1,8 Jahre (SD=11 Monate) min. 6 Monate – max. 1 Jahr	m=8,4 Jahre (SD=2,6 Jahre) min. 6 Jahre – max. 14Jahre

# Altersverteilung Kita



# Anzahl der Gruppen bzw. Klassen in HESSEN





# Allgemeiner soziodemografische Hintergrund in HESSEN

Variable	Kita	Schule
Einwohnerzahl Min.- Max. (n=70 bzw. 40)	44 855,4 (110 217,2) 800 – 650 000	56 112,8 (116 026,6) 1300 – 650 000
Geschätzter Elternanteil mit sehr niedrigem Einkommen (n=61)	19,9% (20,9%) 0% - 95%	18,5% (15,6%) 0% - 60,0%
Geschätzter Elternanteil mit hohem Bildungsabschluss (n=65)	21,3% (13,9%) 2,0% - 75%	24,5% (16,4%) 3,0% - 80,0%
Geschätzter Elternanteil mit mittlerem Bildungsabschluss (n=67)	54,3% (18,9%) 10,0% - 81,0%	43,4% (14,4%) 15,0% - 72,0%
Geschätzter Elternanteil mit niedrigem Bildungsabschluss (n=67)	24,8% (21,1%) 0% - 85,0%	32,1% (19,8%) 5,0% - 75,0%

# Kulturelle Vielfalt

## Kinder mit Migrationshintergrund in HESSEN

### **KITA**

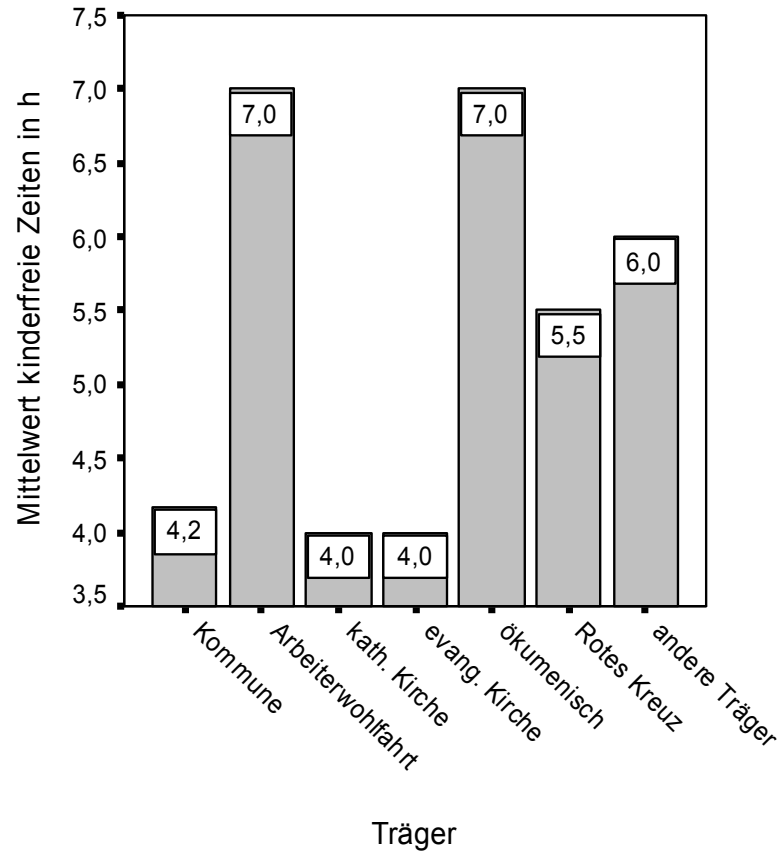
2% - 98% (m=23,6%, SD= 20,4%)

### **SCHULE**

1% - 86% (m=20,5%, SD= 21,5%)

Meist 3-4, teilweise bis zu 10 unterschiedliche Sprachen (v.a. Türkisch, Russisch, Polnisch, Pakistanisch)

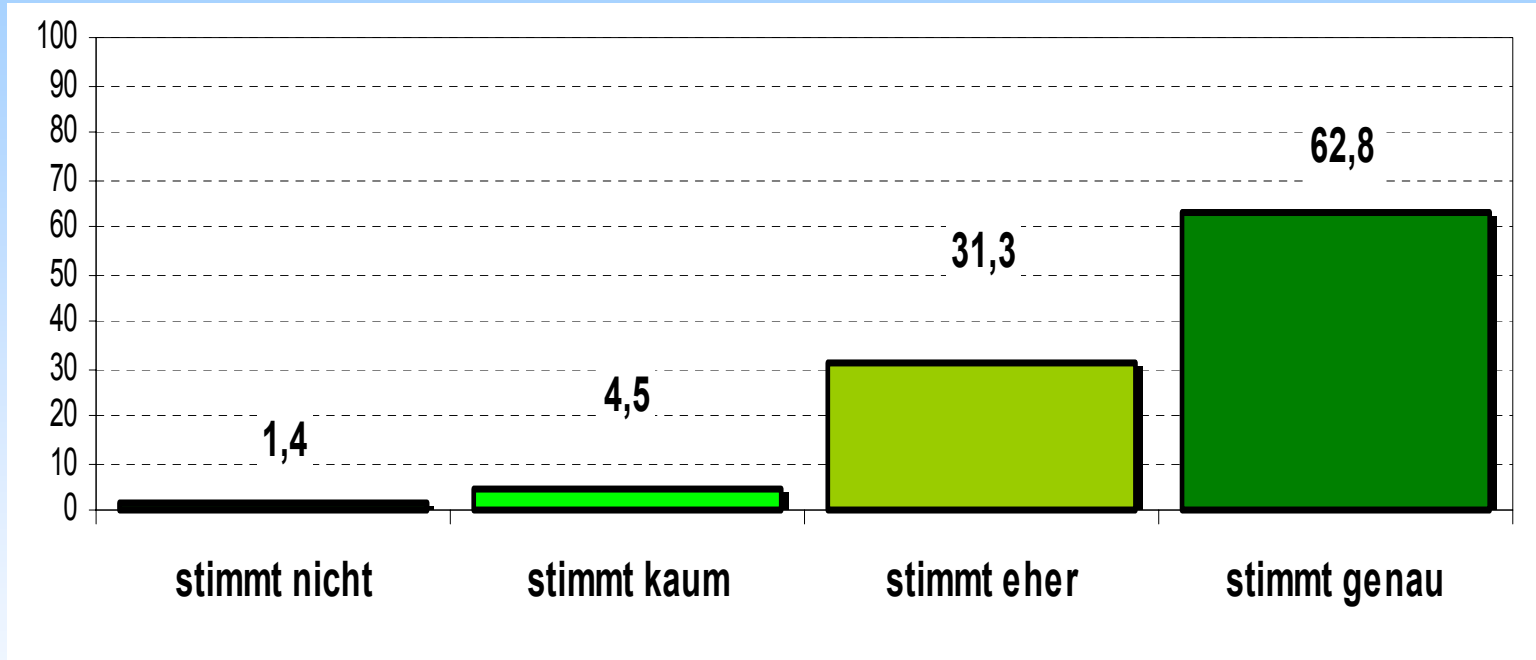
# Verfügungszeiten in Hessen



# Einstellungen

# BAYERN: Hohe Zustimmung zur Einführung eines Bildungsplanes

*„Ein verbindlicher Bildungs- und Erziehungsplan ist notwendig“*



*Pädagogisches Personal, N= 713, Beginn der Erprobung*

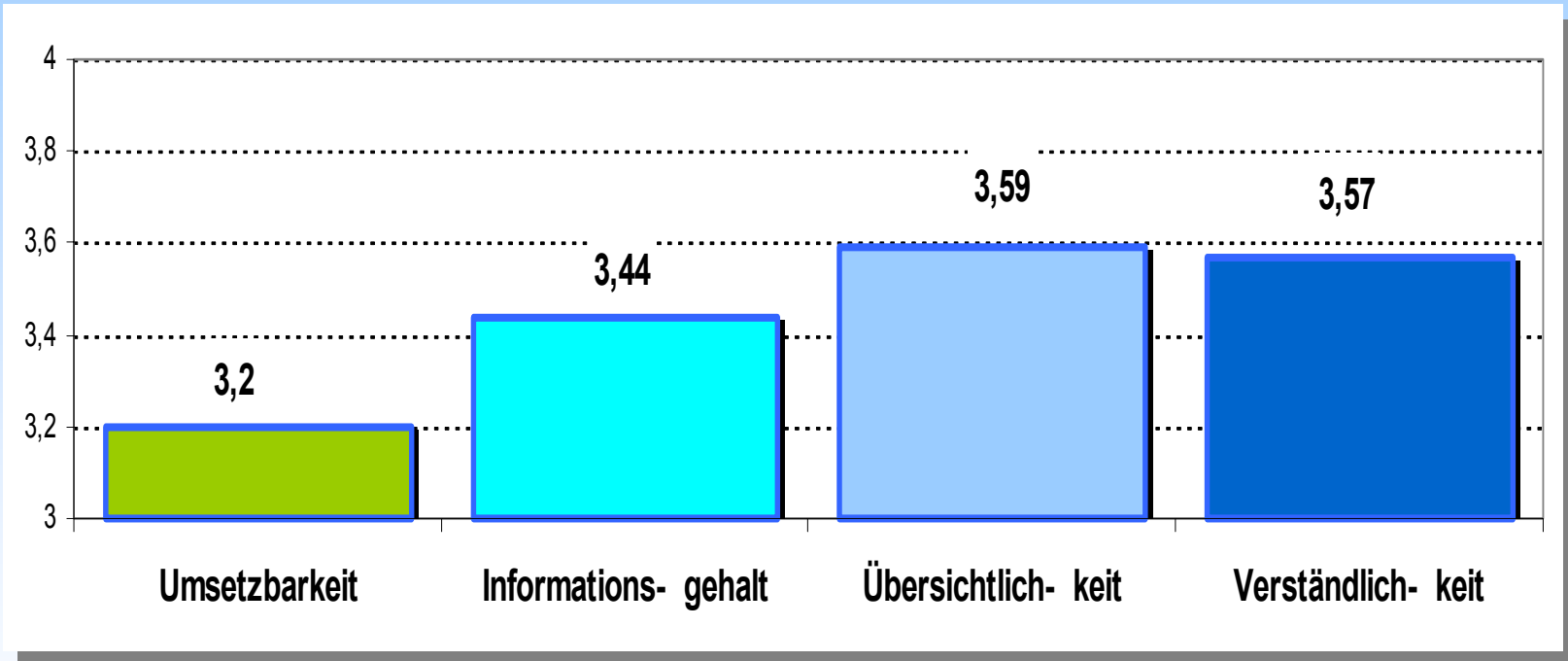
---

**Die große Mehrheit von gut 94% der Befragten (N=713) hält einen für alle verbindlichen Bildungsplan für notwendig**  
**Im Verlauf der Erprobung nahm die Zustimmung zum Plan tendenziell noch zu**

# BAYERN: Gute inhaltliche Beurteilung des Bildungs- und Erziehungsplans

*„Ich finde den Plan :*

*verständlich – übersichtlich – informativ – anregend für praktische Umsetzung“*



*pädagogisches Personal, N=713, Beginn der Erprobung,  
4-Punkt-Skala von 1= stimmt nicht bis 4= stimmt genau*

**Der Plan erhält eine sehr gute Beurteilung. Die besten Bewertungen erhalten die Übersichtlichkeit und die Verständlichkeit des Plans**

# **HESSEN: Motivation zur Teilnahme**

Intensivierung der Zusammenarbeit

Auseinandersetzung mit dem BEP

Impulse für die pädagogische Arbeit

Übergang zwischen Kita und GS verbessern

# **HESSEN: Geplante Umsetzungsstrategien**

## **Häufigste Antwortklassen**

Gem. Durchführung von Projekten, Aktivitäten und Veranstaltungen

Regelmäßige Treffen, regelmäßiger Austausch

Gemeinsame Elternarbeit

Gestaltung des Übergangs

Inhaltlicher Abgleich

Abstimmung der Beobachtung und Dokumentation

Terminliche Abstimmungen

Bildung einer Steuerungsgruppe

Gemeinsame Elternarbeit



# **HESSEN: Bedenken Häufigste Antwortklassen**

Zeitmangel, zu kurze Laufzeit

Mehrarbeit, zusätzliche Arbeitsbelastung

Personalmangel

Unsicherheit, Ängste

Zu wenig Begleitung

# Schwerpunkte

- Erprobung von 2, max. 3 Schwerpunkten
- Breite Verteilung (fast) aller Inhalte des BEP
- Meist Koppelung mehrerer Schwerpunkte

# Schwerpunkte

- Häufig gewählte Themen (HESSEN):
  - ⇒ Moderierung und Bewältigung von Übergängen
  - ⇒ Sprache und Literacy
  - ⇒ Bildung- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern
  - ⇒ Starke Kinder
  - ⇒ Dokumentation der kindl. Lern- und Entwicklungsprozesse
- Häufig gewählte Themen (Bayern)
  - ⇒ Sprache und Literacy
  - ⇒ Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
  - ⇒ Sport und Bewegung
  - ⇒ Basiskompetenzen

Erprobungsprozess



# **HESSEN: Kalendarien allgemeine Zielformulierung**

- Zusammenarbeit, Vernetzung, Beteiligung  
(unabhängig vom gewählten Schwerpunkt)
- Umdenken, Neuorientierung
- fachliche Ziele

# **HESSEN: Kalendarien konkrete Zielformulierung**

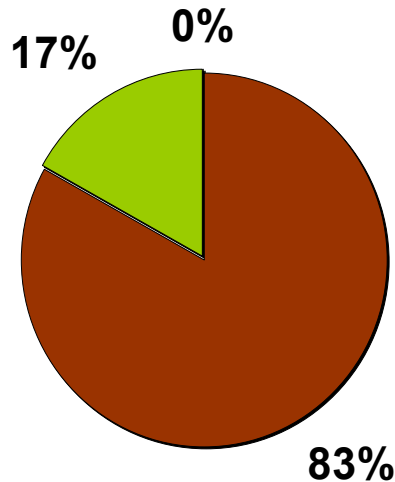
Schwierigkeiten bei

- Formulierung konkreter Ziele zum Schwerpunkt
- Planung konkreter Projektschritte
- Verständigung auf konkrete Aufgaben
- Reflexion und Bewertung

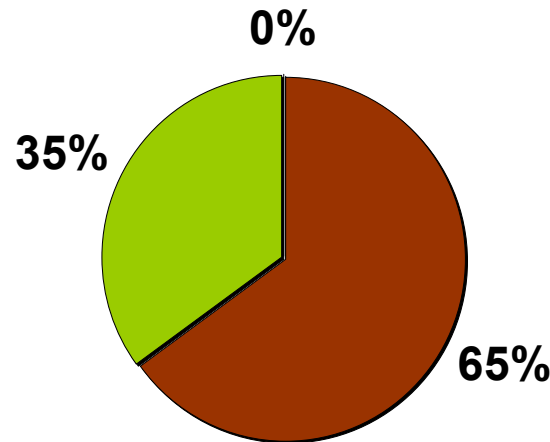
# BAYERN: Beanspruchung der Fachkräfte während der Erprobungszeit

„Wie haben sich folgende Aspekte Ihrer Arbeit während der Erprobungszeit verändert?“

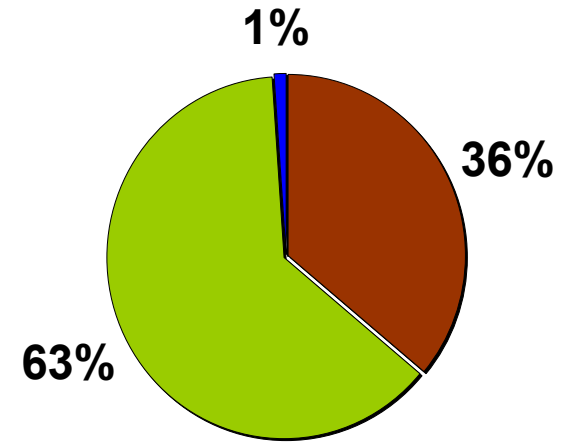
*zeitliche Beanspruchung*



*fachliche Anforderung*



*nervliche Belastung*



■ nahm zu    ■ blieb gleich    ■ nahm ab

689 pädagogische Fachkräfte, Zustimmung in Prozent, Ende des Erprobungsjahrs



Ergebnisse

Ende der Erprobungsphase

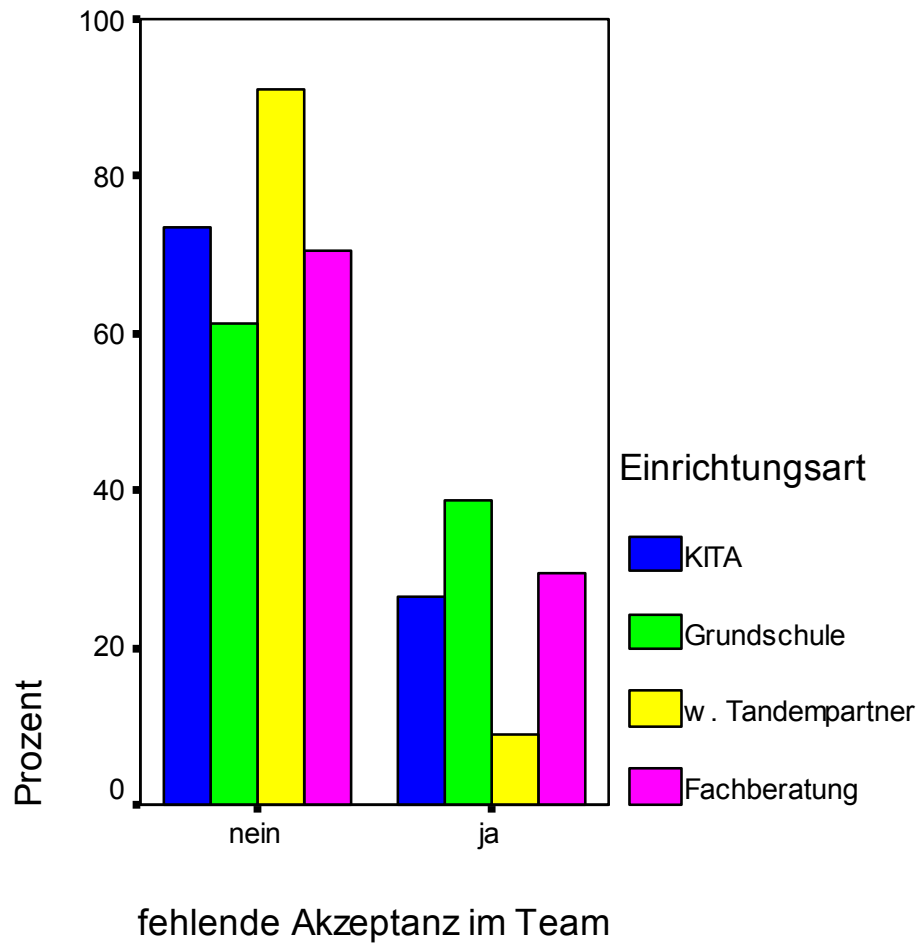
# Rücklauf

Zweite Untersuchungswelle :

- Fragebögen Kita: Rücklauf 75%  
(58 von 77 Einrichtungen, 74 Fragebögen)
- Fragebögen Schule: Rücklauf 83%  
(39 von 47 Schulen, 55 Fragebögen)

**Akzeptanz**

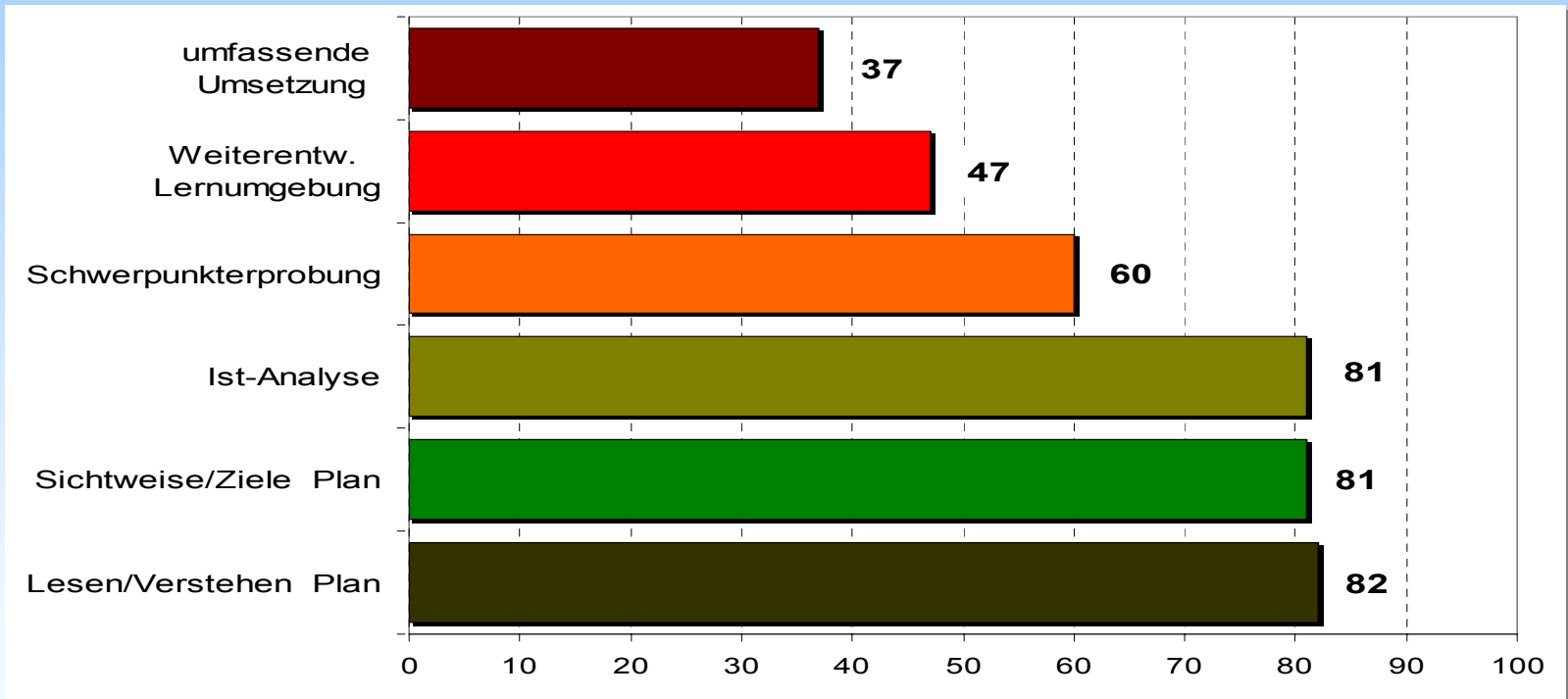
# Akzeptanz des Plans im Team in HESSEN



# **Umsetzungsstrategien**

# BAYERN: Prozessgestaltung der Planerprobung

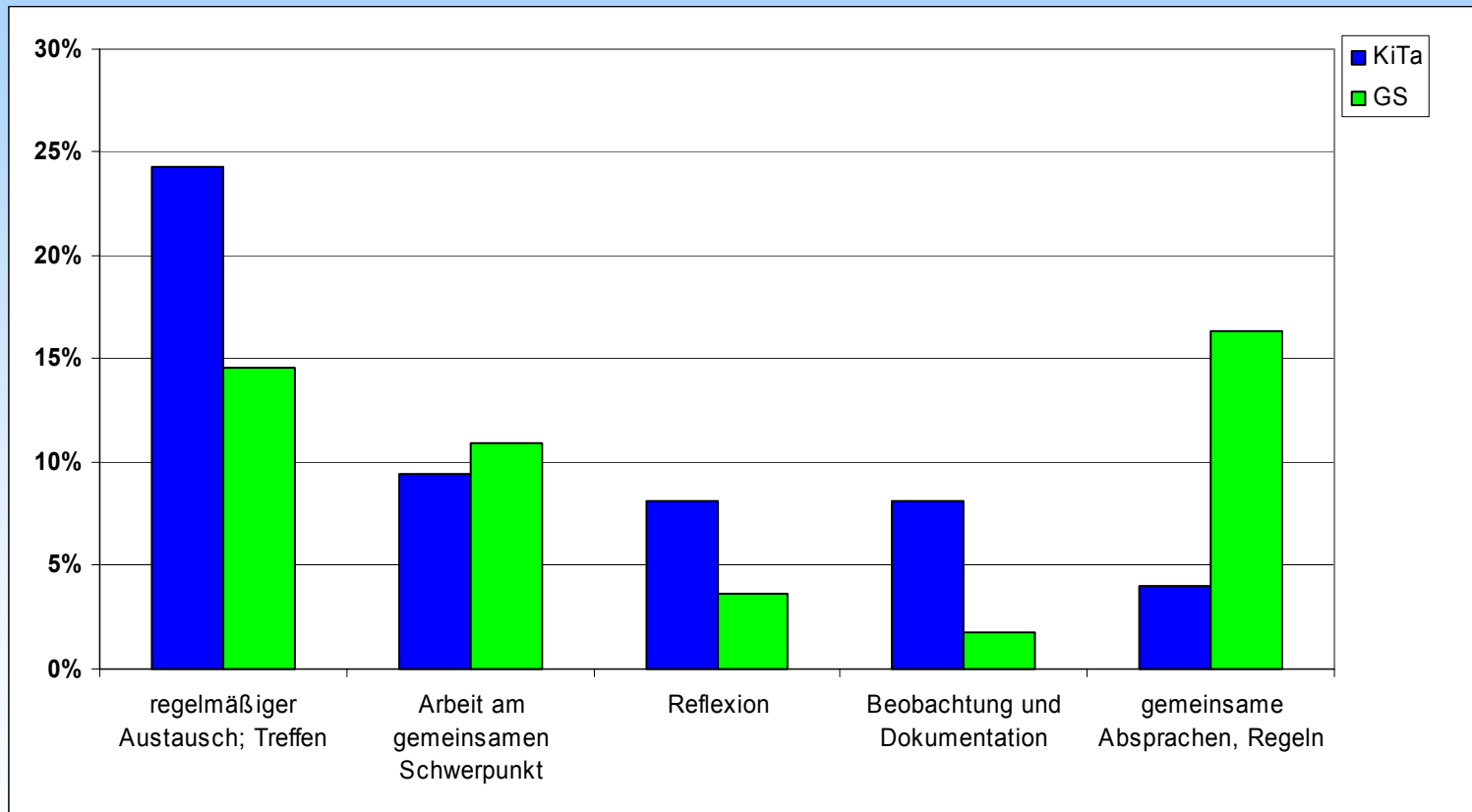
*„Die kurze Zeit der Planerprobung erforderte manchmal das Setzen von Schwerpunkten. Geben Sie Ihre Gewichtung folgender Schwerpunkte an“  
(hohe - mittlere - niedrige Gewichtung)*



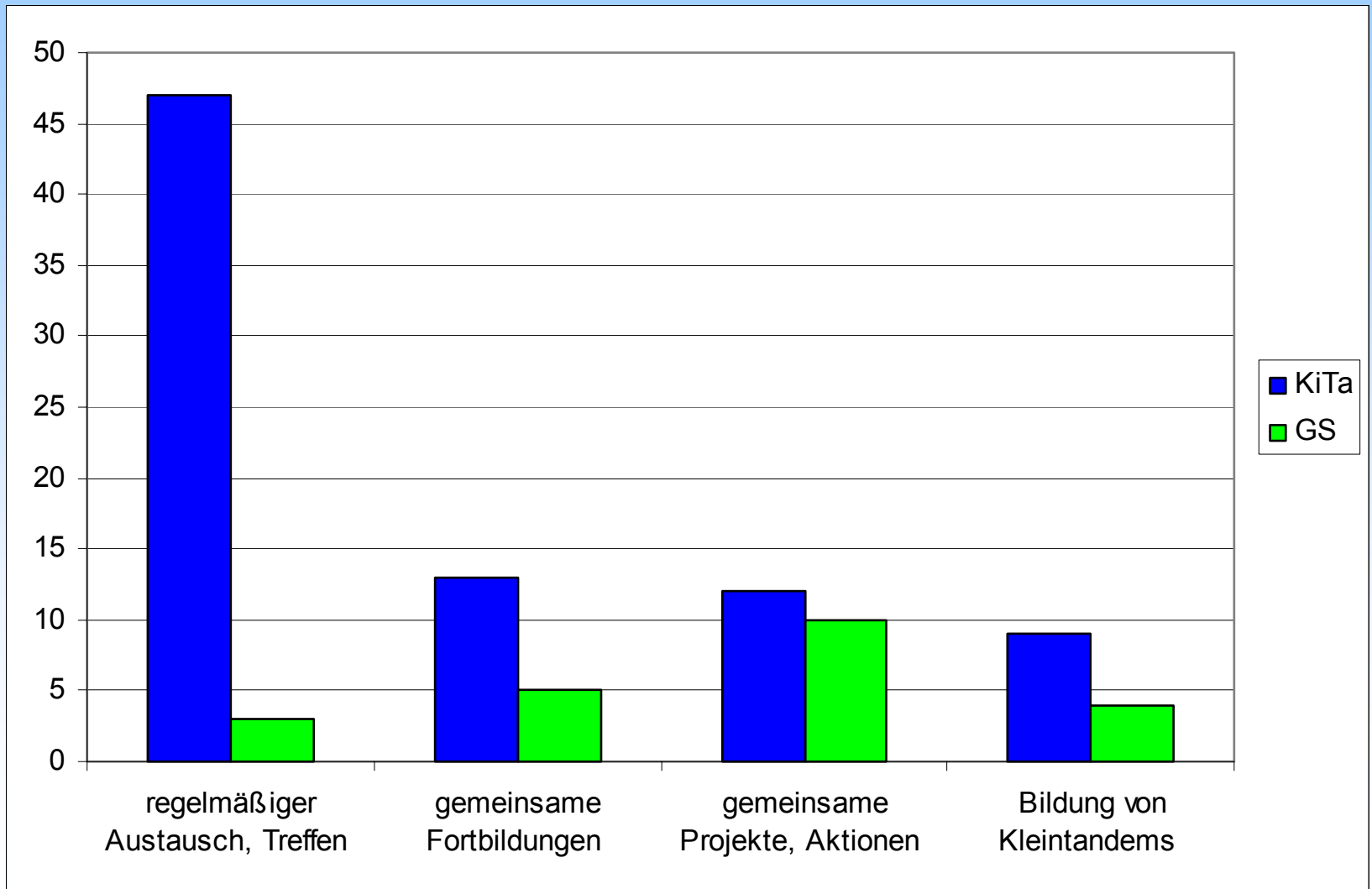
*Leitungskräfte, N= 88, hohe Gewichtung in Prozent, Ende der Erprobung*

**Die meisten Einrichtungen konzentrierten sich vorerst vorrangig auf die inhaltliche Erarbeitung des Plans und eine vergleichende Ist-Analyse der Einrichtung**

# HESSEN: Bewährte Strategien zur gemeinsamen Umsetzung



# Bewährte Kooperationsformen zwischen Kita und GS



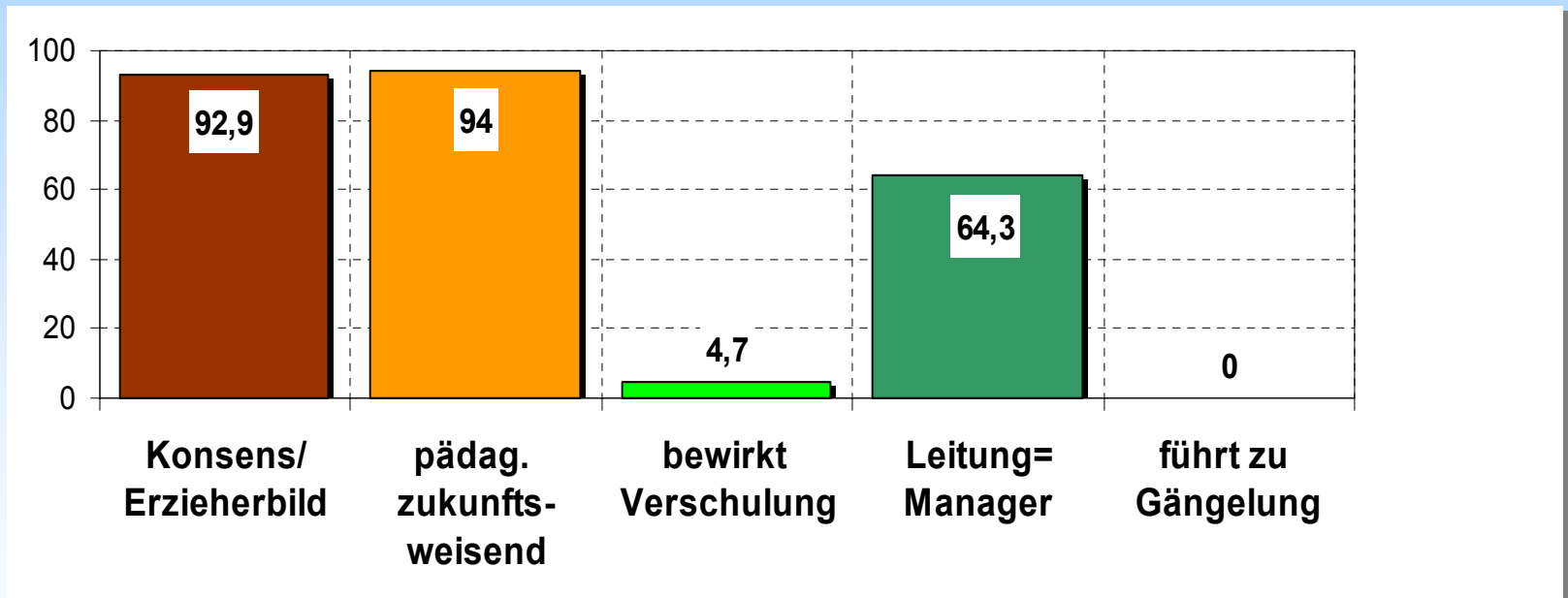


**„Gewinn“ und „Stolpersteine“**

# BAYERN: Positive Bewertung des Bildungs- und Erziehungsplans

## Zustimmung oder Ablehnung folgender Aussagen:

- *Der Plan schafft Konsens zw. den Einrichtungen und stärkt Erzieherbild in Öffentlichkeit*
- *Der Plan ist pädagogisch zukunftsweisend*
- *Der Plan führt zu einer Verschulung der Kindertageseinrichtungen*
- *Um den Plan umzusetzen, muss die Leitung in erster Linie zur Managerin werden*
- *Der Plan gängelt die Einrichtungen*



Leitungskräfte N=98, Ende der Erprobung; Zustimmung in Prozent

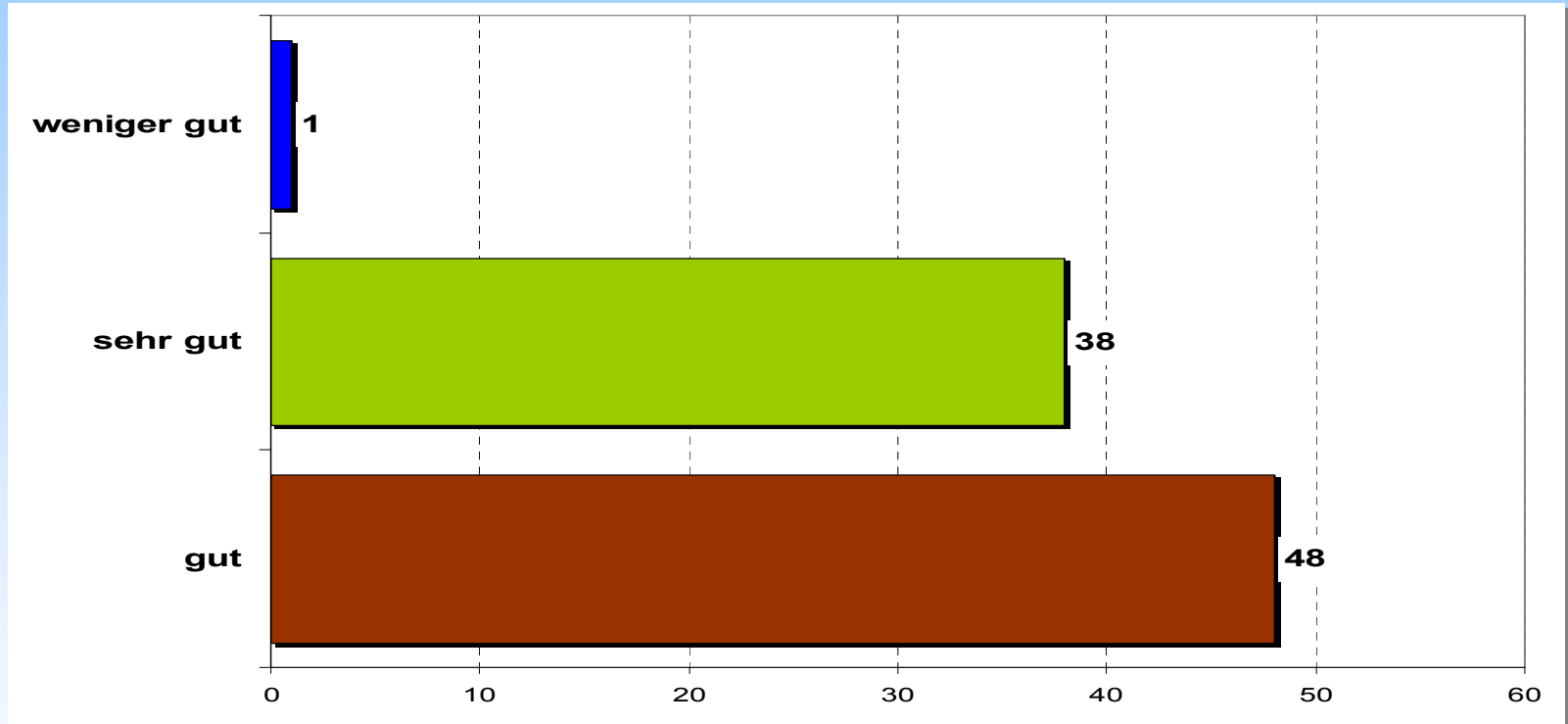
---

---

**Der Plan führt zu positiven Effekten, die über den pädagogischen Aspekt im engeren Sinne hinaus gehen**

# BAYERN: Kinder und Bildungsplan

„Wie haben die Kinder das erweiterte Angebot angenommen?“



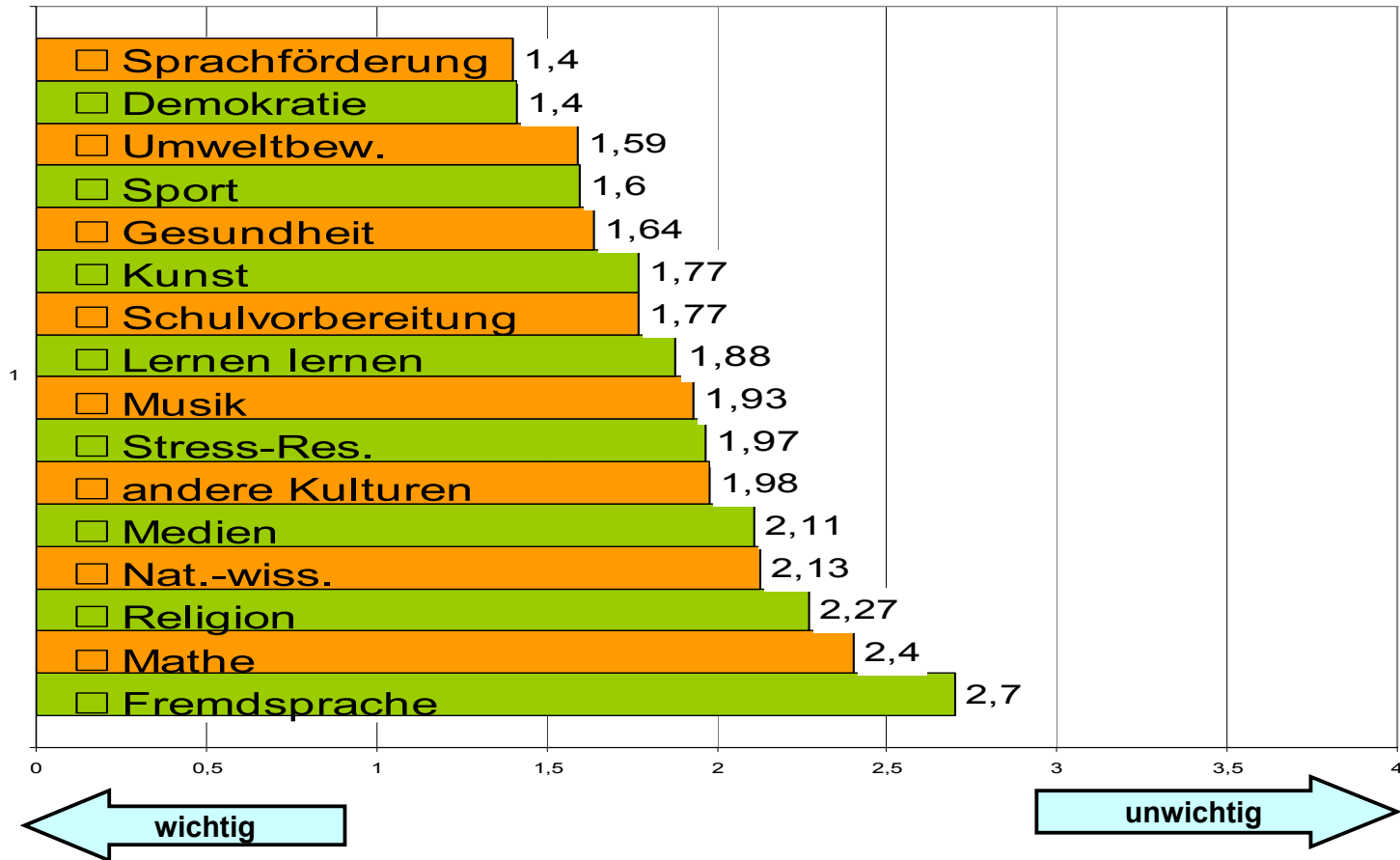
689 pädagogische Fachkräfte, Prozent der Zustimmung, Ende der Erprobung

---

Nach Aussage der pädagogischen Fachkräfte kommt die Umsetzung des Bildungsplans gut bei den Kindern an. Es ergaben sich keine Hinweise auf eine Überforderung der Kinder.

# BAYERN: Eltern und Bildungsplan

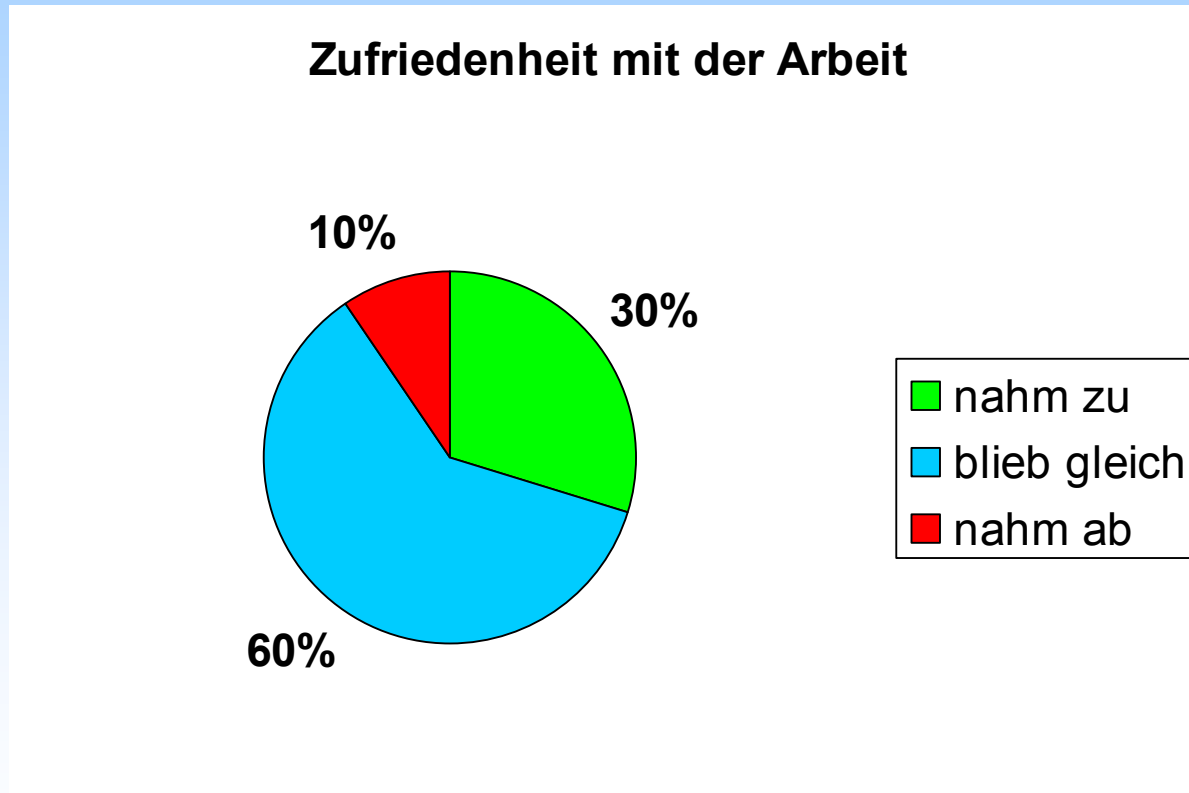
„Was wünschen Sie sich für Ihr Kind,  
was soll es in der Einrichtung erleben und lernen können?“



93 Eltern, 4- Punkt-Skala von 1=sehr wichtig bis 4 = vollkommen unwichtig;  
Ende der Erprobung

## BAYERN: Zufriedenheit der Fachkräfte (1)

„Wie haben sich folgende Aspekte Ihrer Arbeit während der Erprobungszeit verändert?“

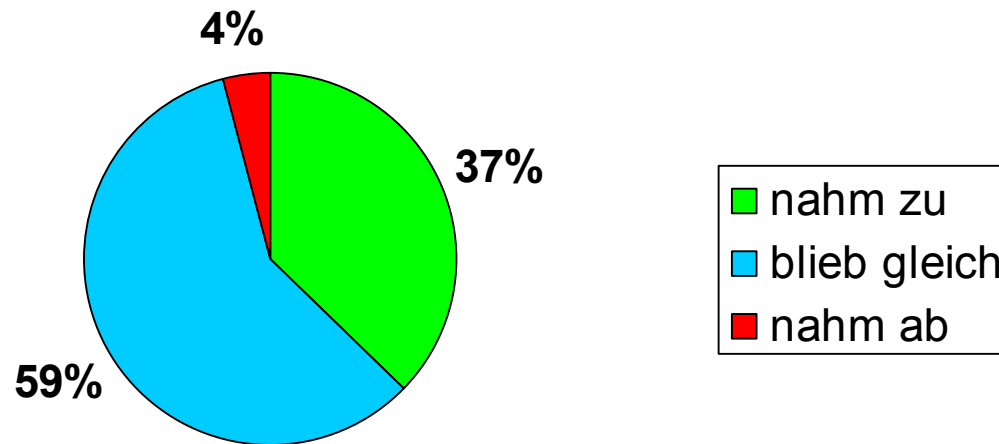


689 pädagogische Fachkräfte, Ende der Erprobung

## BAYERN: Zufriedenheit der Fachkräfte (2)

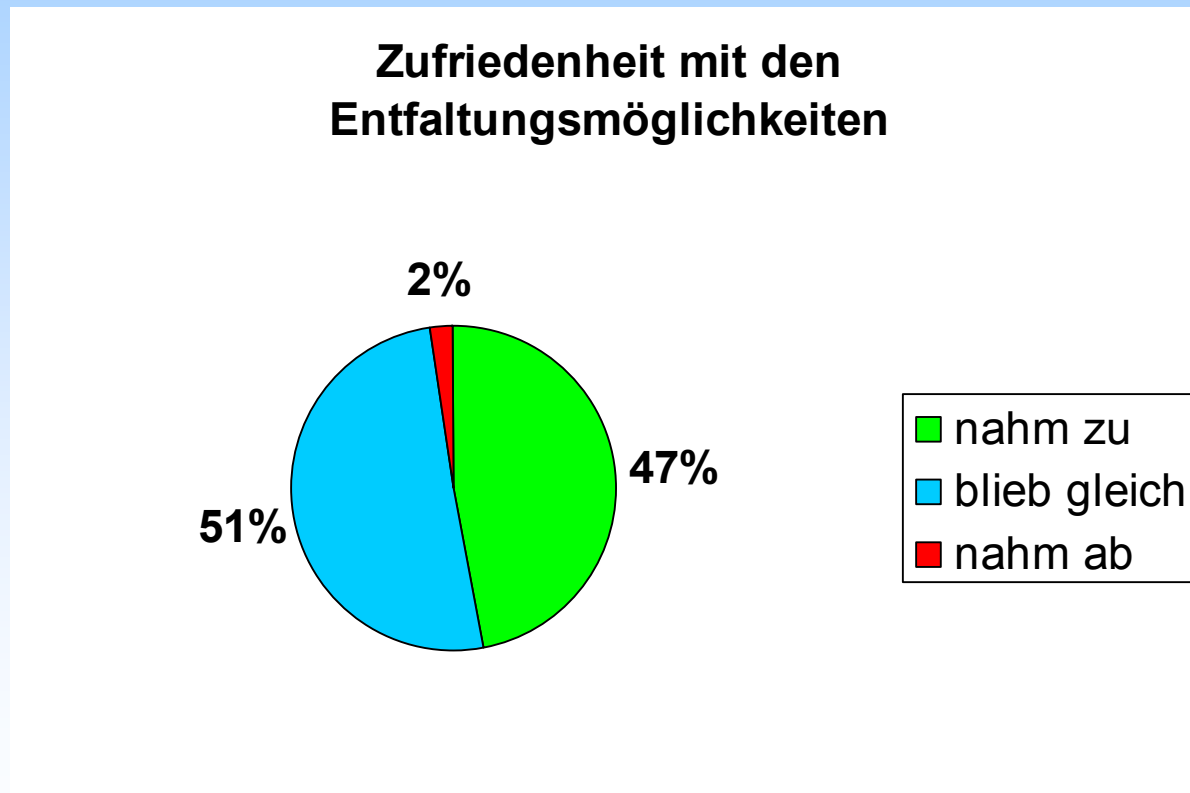
„Wie haben sich folgende Aspekte Ihrer Arbeit während der Erprobungszeit verändert?“

Zufriedenheit mit dem Arbeitsergebnis



## BAYERN: Zufriedenheit der Fachkräfte (3)

„Wie haben sich folgende Aspekte Ihrer Arbeit während der Erprobungszeit verändert?“

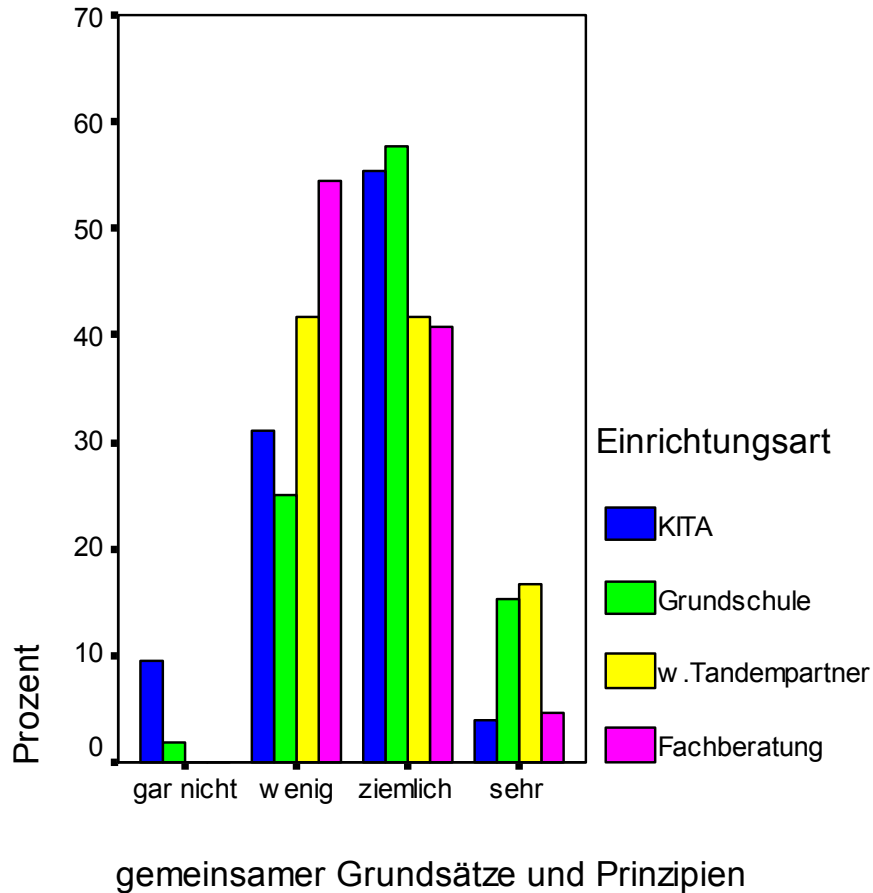


689 pädagogische Fachkräfte, Ende der Erprobung

# HESSEN:

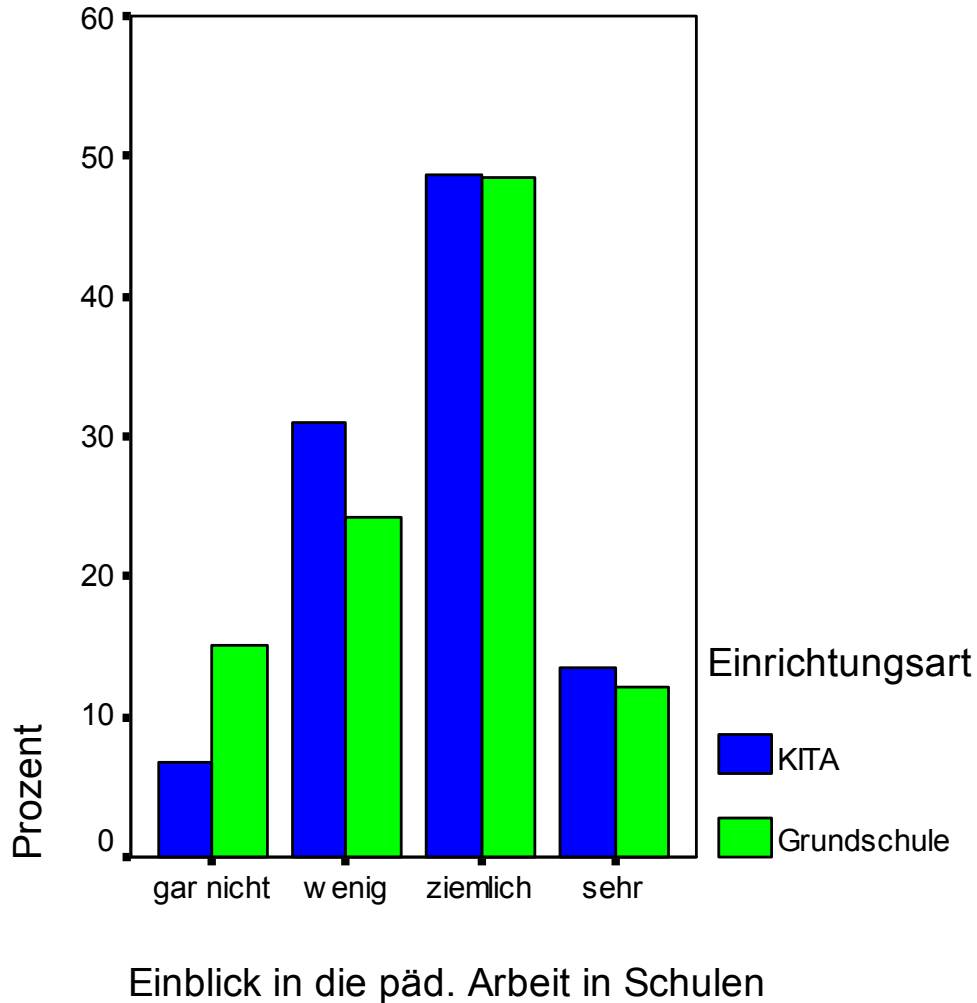
## Veränderung durch eine gemeinsame Erprobungsphase

### - In der Entwicklung gemeinsamer Grundsätze und Prinzipien

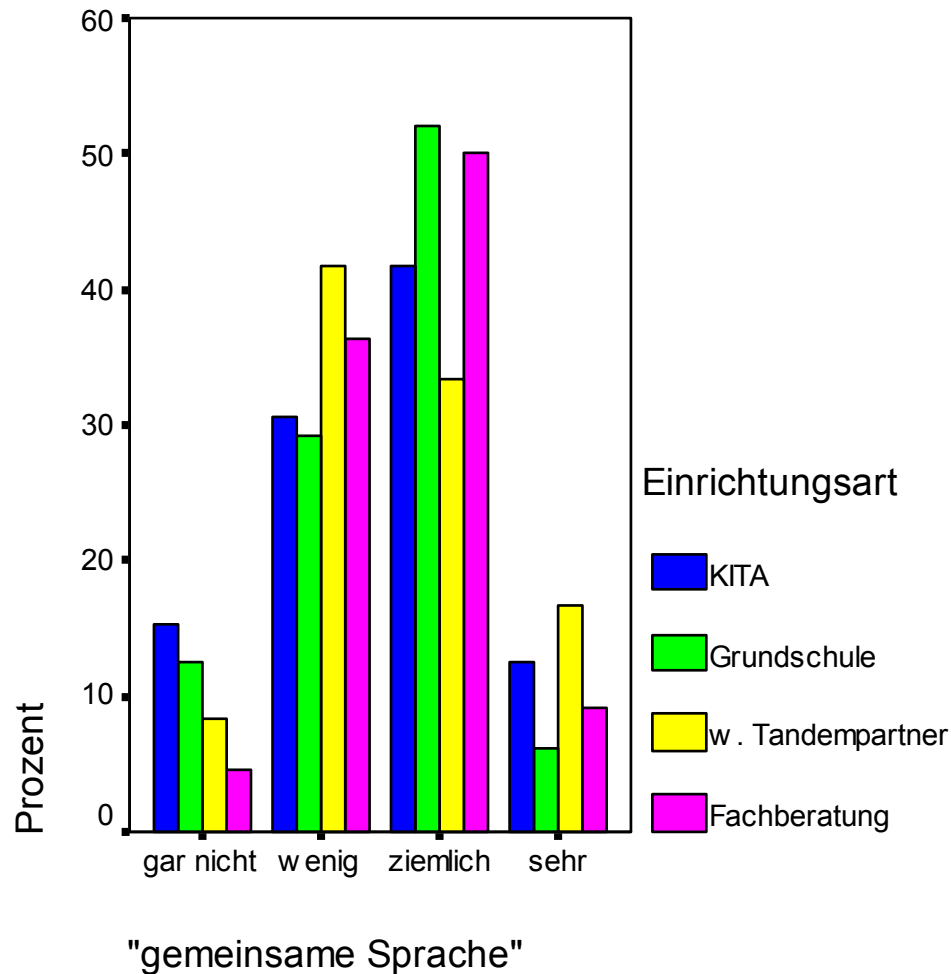




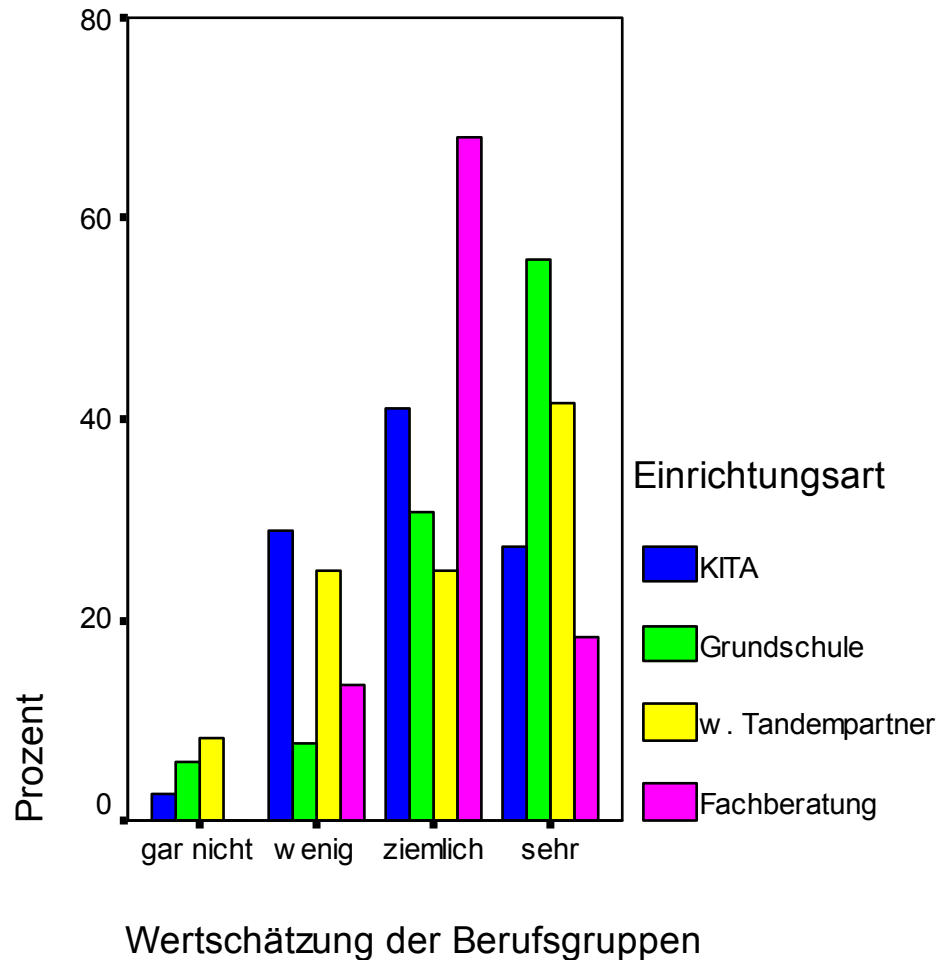
# Veränderung durch eine gemeinsame Erprobungsphase - besserer Einblick in die pädagogische Arbeit von Schulen -



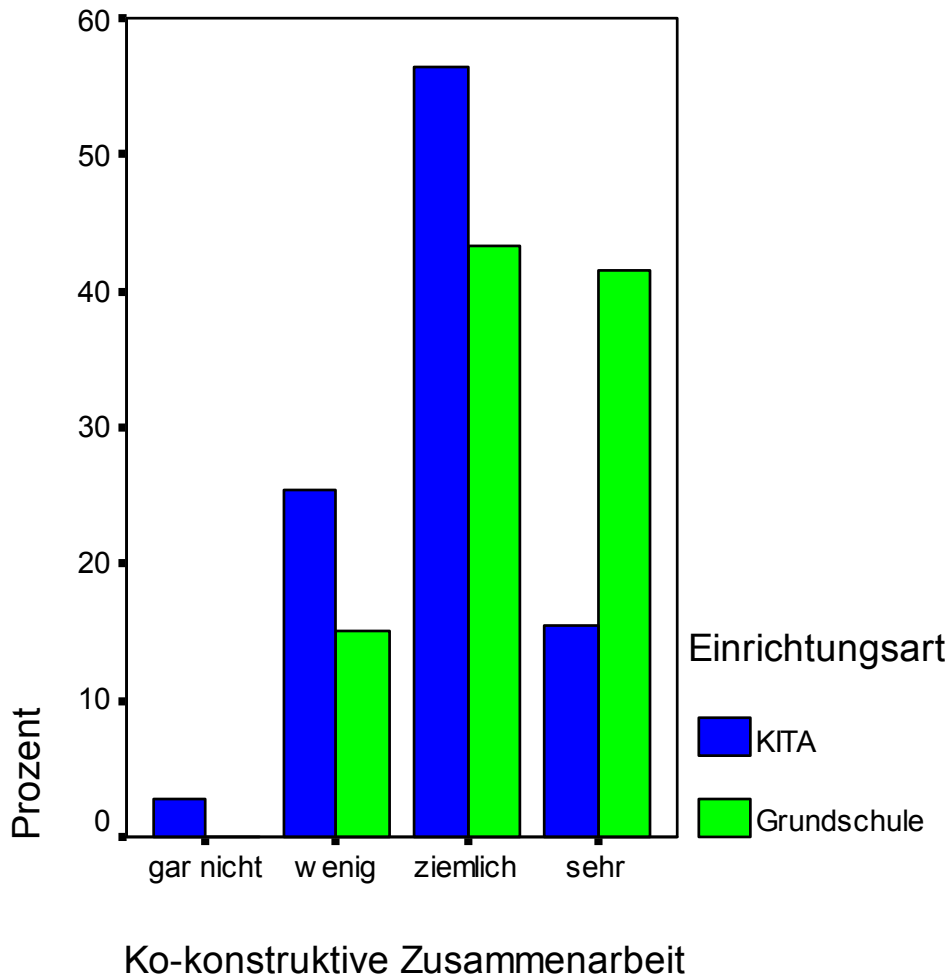
# Veränderung durch eine gemeinsame Erprobungsphase - Kommunikation durch eine „gemeinsame Sprache“ -



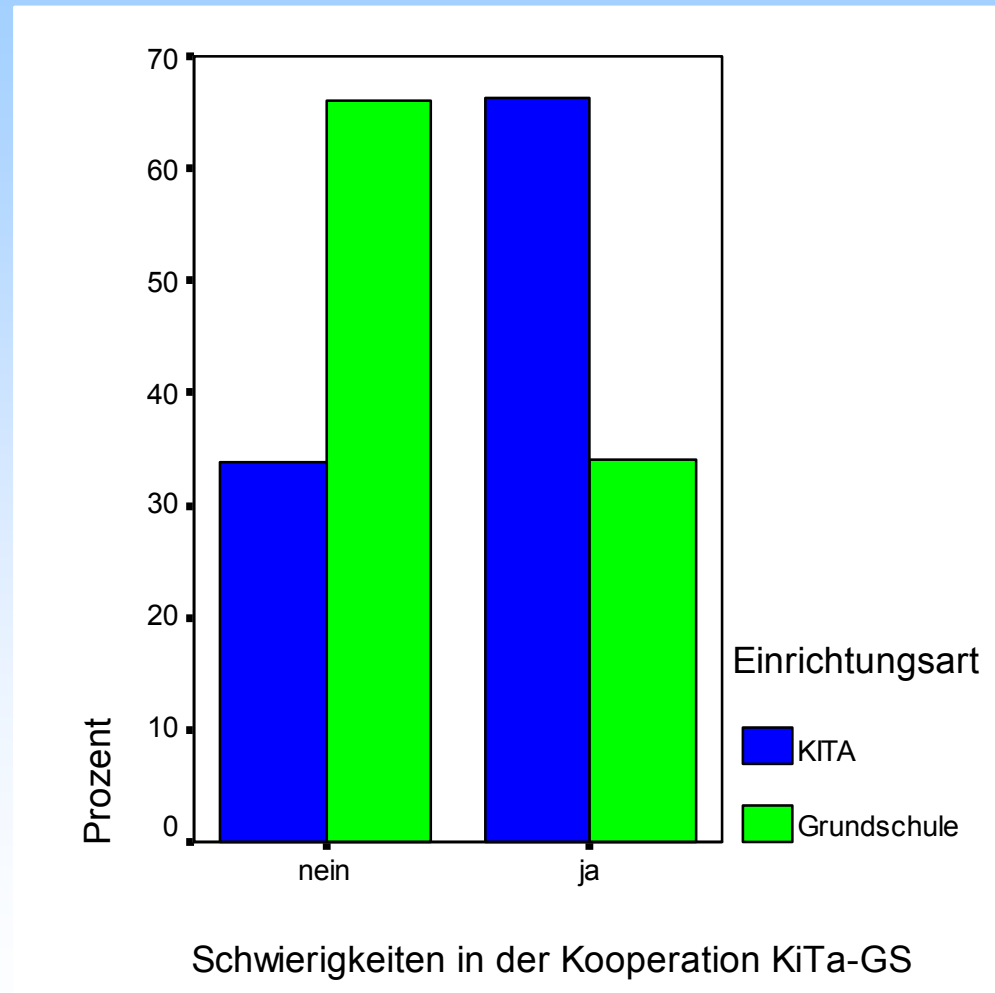
# Veränderung durch eine gemeinsame Erprobungsphase - Wertschätzung der Berufsgruppen -



# Veränderung durch eine gemeinsame Erprobungsphase - In der Ko-konstruktiven Zusammenarbeit Kita-GS -



# Schwierigkeiten in der Kooperation Kita-Schule?



# Schwierigkeiten in der Kooperation Kita-Schule?

## Häufigste Nennungen

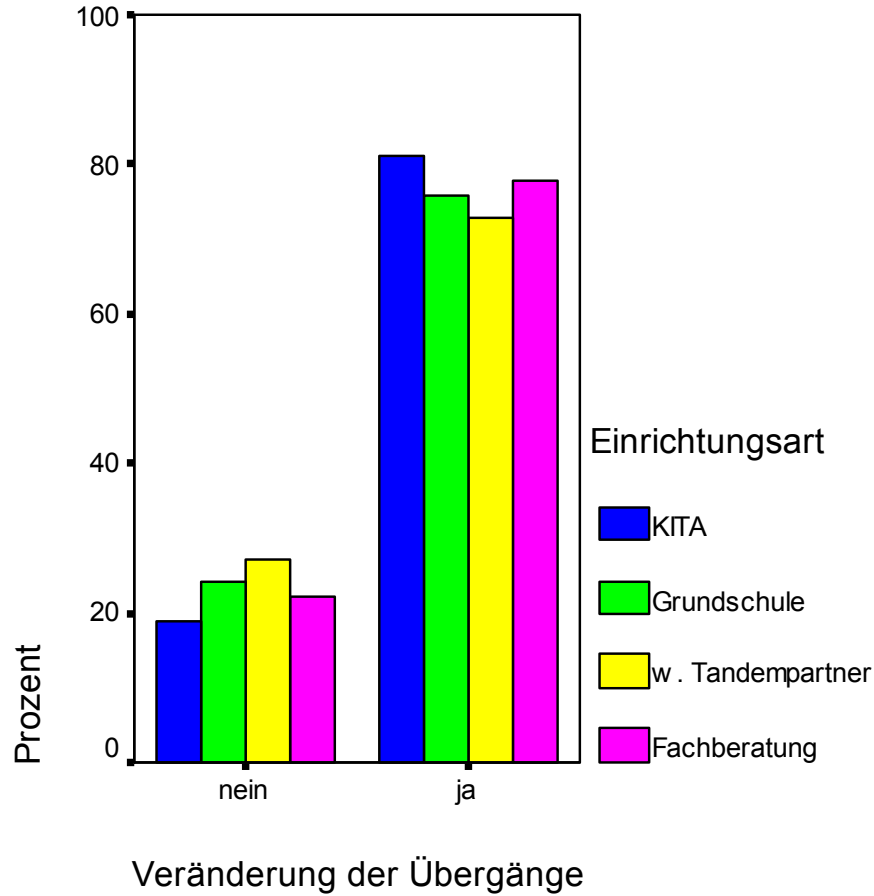
- Unterschiede in Ansätzen und in der Arbeitsweise
- unterschiedliche institutionelle Rahmenbedingungen
- fehlende gemeinsame Sprache
- fehlender Einblick über den anderen Bereich
- Mangelnde Motivation
- Ablehnende Haltung

# Verbesserungsvorschläge Koop. Kita-GS

- Gem. Fortbildung
- Austausch intensivieren
- Gem. Projekte und Aktionen
- Hospitationen
- Zeitliche Rahmenbedingungen verbessern
- Austausch und Zusammenarbeit der Ministerien fortsetzen
- Stärkerer Einbezug der Fachberatungen

# Veränderung durch eine gemeinsame Erprobungsphase

## - Veränderung der Übergänge -





## - Veränderung der Übergänge -

KiTa-Kinder ist Schule vertrauter geworden

intensivere Zusammenarbeit

Kinder wurden sicherer angstfreier, selbstbewusster

gegenseitige Annäherung

besserer Austausch

bessere Fördermöglichkeiten

Einrichtung von Lesepatzen

gemeinsame Elternarbeit/-abende

besserer Infofluss

gemeinsame Projekte, Aktionen, Feste

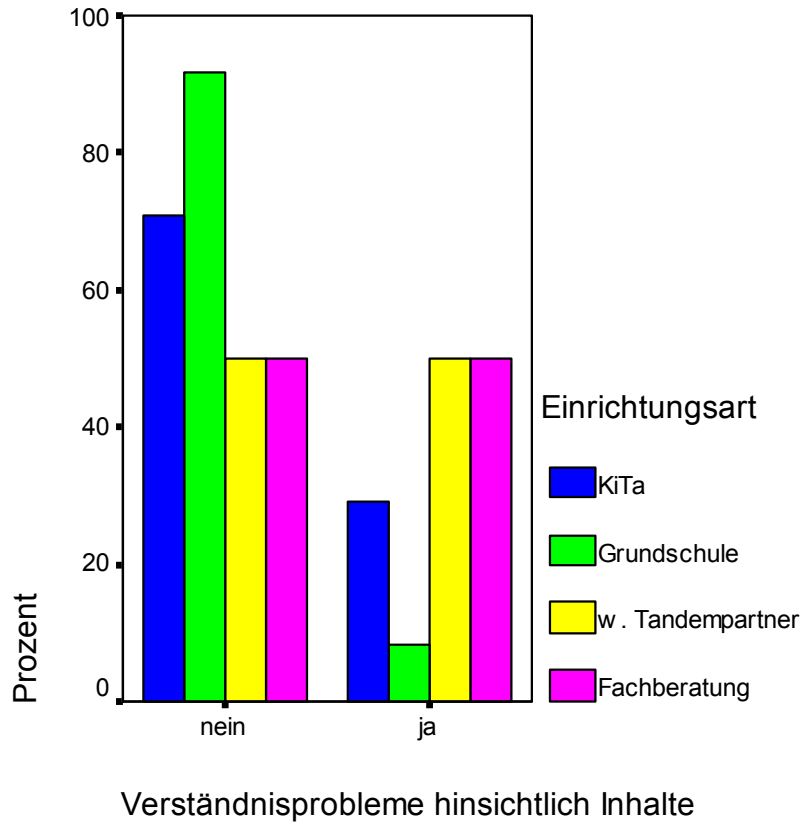
früheres Ansetzen der Zusammenarbeit

gleitenderer, erleichterter, fließenderer Übergang

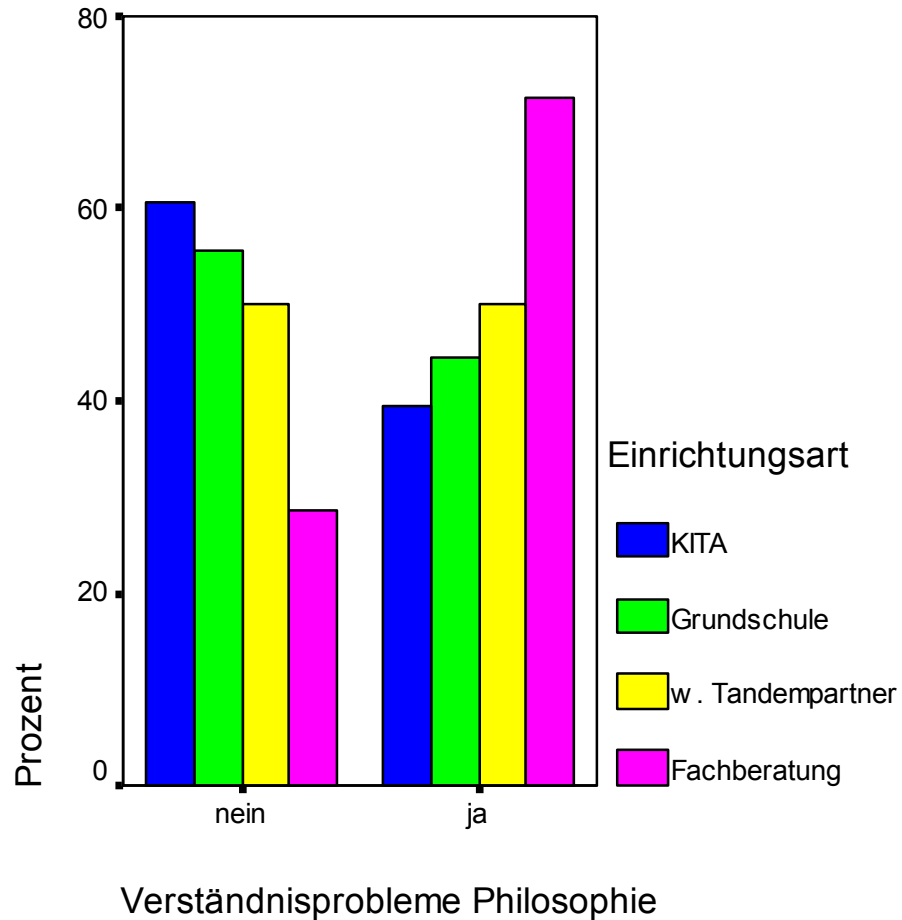
engere Verzahnung, Umgestaltung „Schnuppertag“

Absprachen über Begriff "Schulfähigkeit"

# Verständnisprobleme - Inhalte -



# Verständnisprobleme - Philosophie -



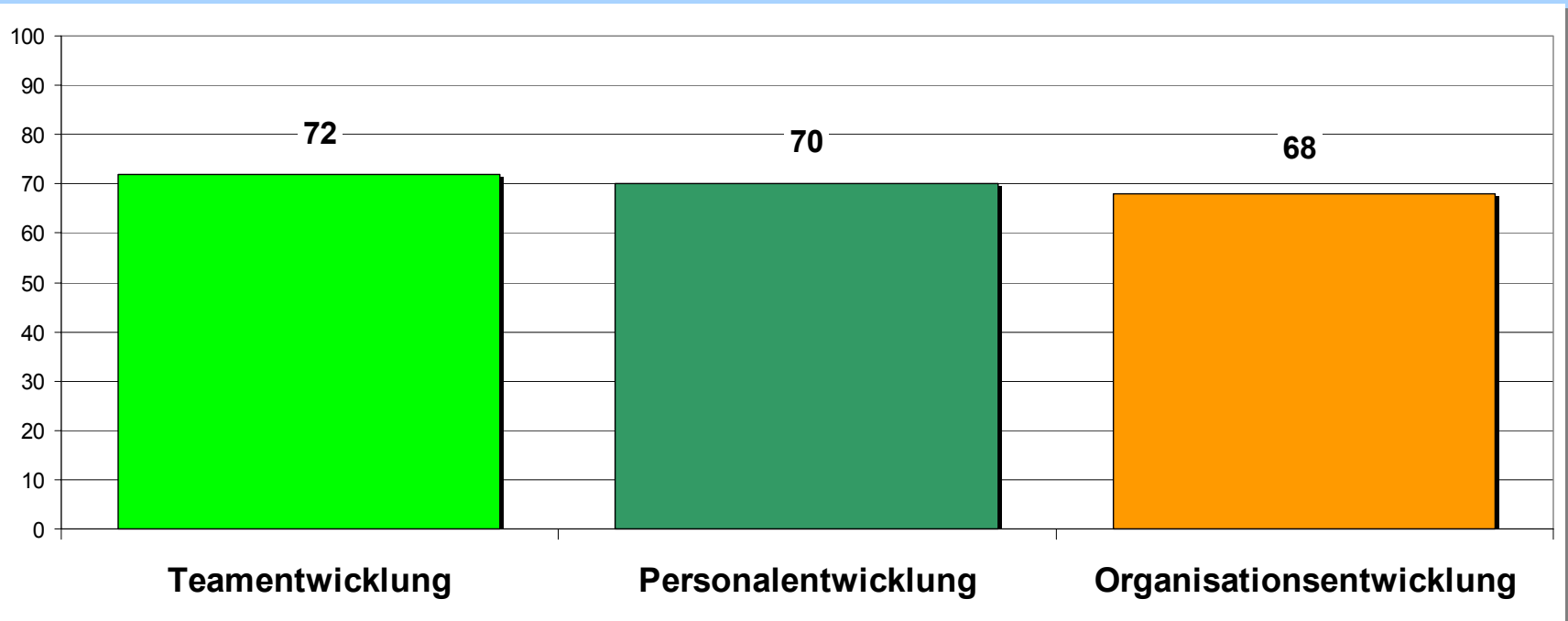
# Probleme mit der Philosophie

- Unterschiedliche institutionelle Sichtweisen
- Fehlende Beispiele für den jeweiligen Lernort
- Rahmenbedingungen
- Vereinbarkeit zu Lehrplan
- Rolle der Fachberatung klären

# **Unterstützungsbedarf**

## Bayern: Nachfrage nach Qualifizierung

*„Welche Hilfen benötigen Sie (als Leitung), um den gesamten Bildungsplan umzusetzen?“*



*Leitungskräfte, N= 94, Zustimmung in Prozent, Ende der Erprobung*

---

**Leitungskräfte nehmen eine Schlüsselfunktion im Umsetzungs- und Neustrukturierungsprozess ein. Für die dafür erforderlichen Aufgaben fühlen sie sich noch unzureichend gerüstet**

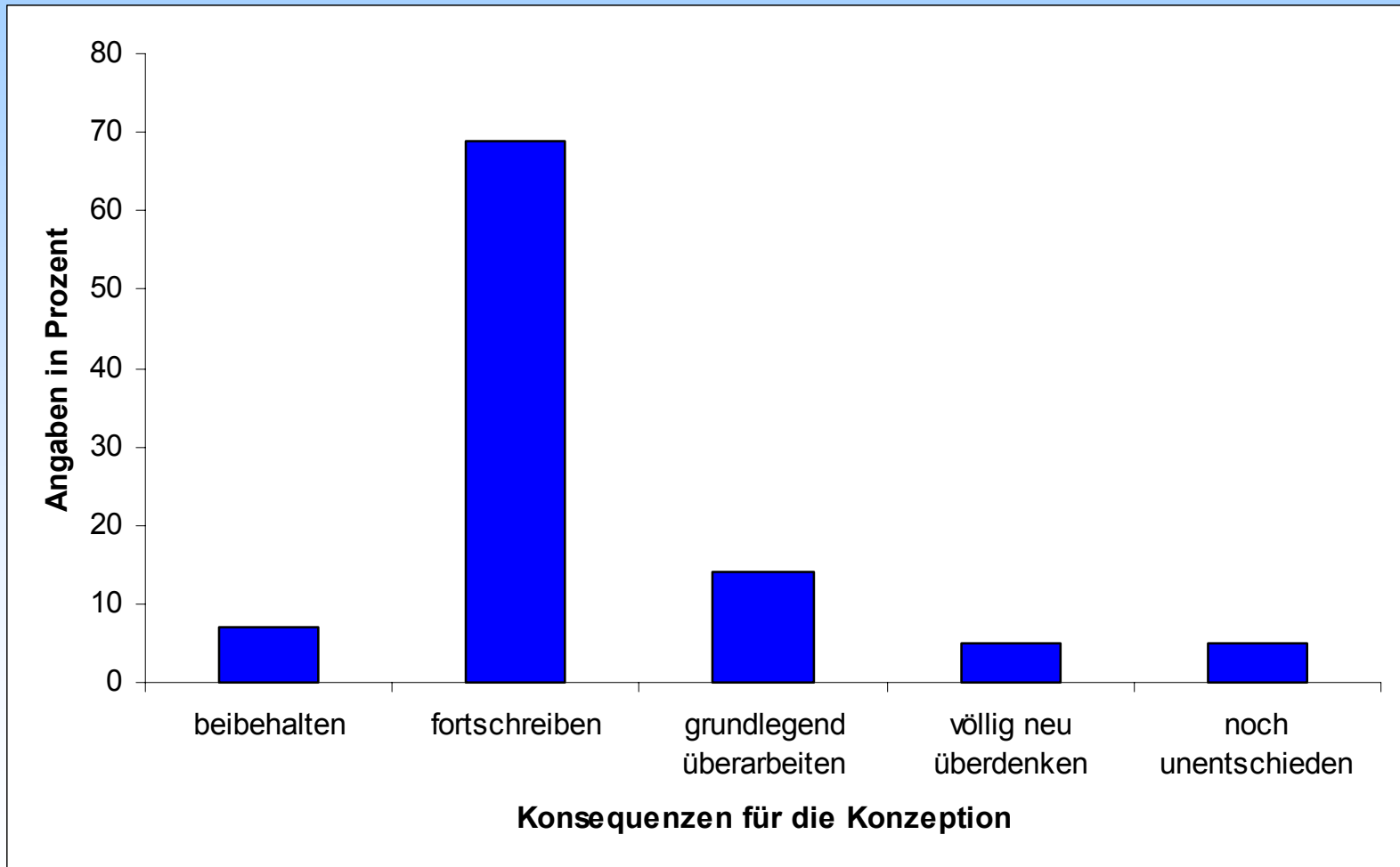
# HESSEN: Verbesserungsvorschläge

- Gemeinsame Fort- und Weiterbildung
- Evaluation
- Praxisbeispiele für alle Bildungsorte
- Rahmenbedingungen verbessern
- Ausbildung verbessern (Kita und Schule)
- Inhalte des BEP in Ausbildung integrieren
- Einbeziehung der Fachschulen
- Austausch und Vernetzung mit anderen Einrichtungen
- Begleitung durch Fachberatung stärken
- Rolle der Fachberatung konkretisieren
- Weitere Zielgruppen (v.a. Tagespflege) stärker einbeziehen
- Zusammenarbeit mit Eltern verbessern
- Sich Zeit nehmen, Geduld haben
- Klima gegenseitiger Wertschätzung

# **Konsequenzen**

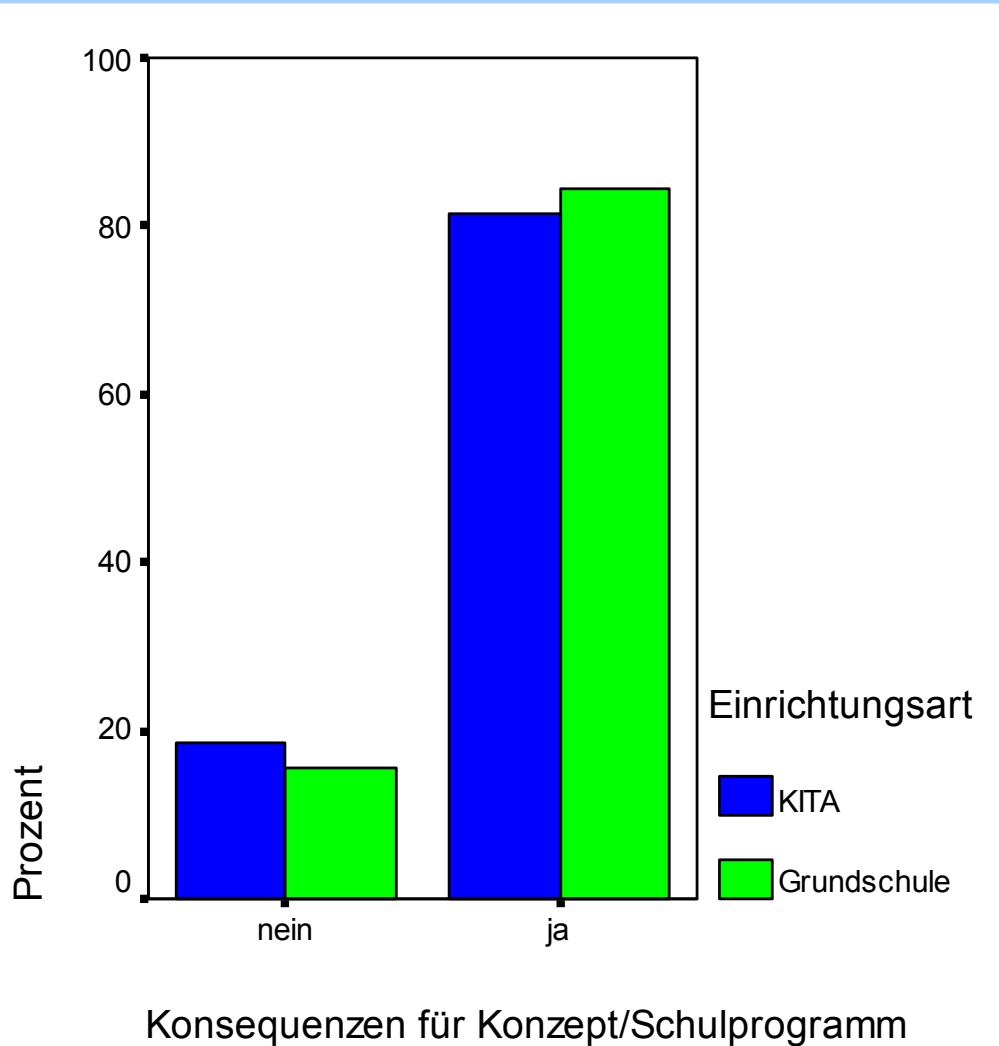


# BAYERN: Konsequenzen für die Konzeptionsarbeit



# HESSEN:

## Veränderung durch eine gemeinsame Erprobungsphase - Konsequenzen für die Konzeptionsarbeit/Schulprogramm -

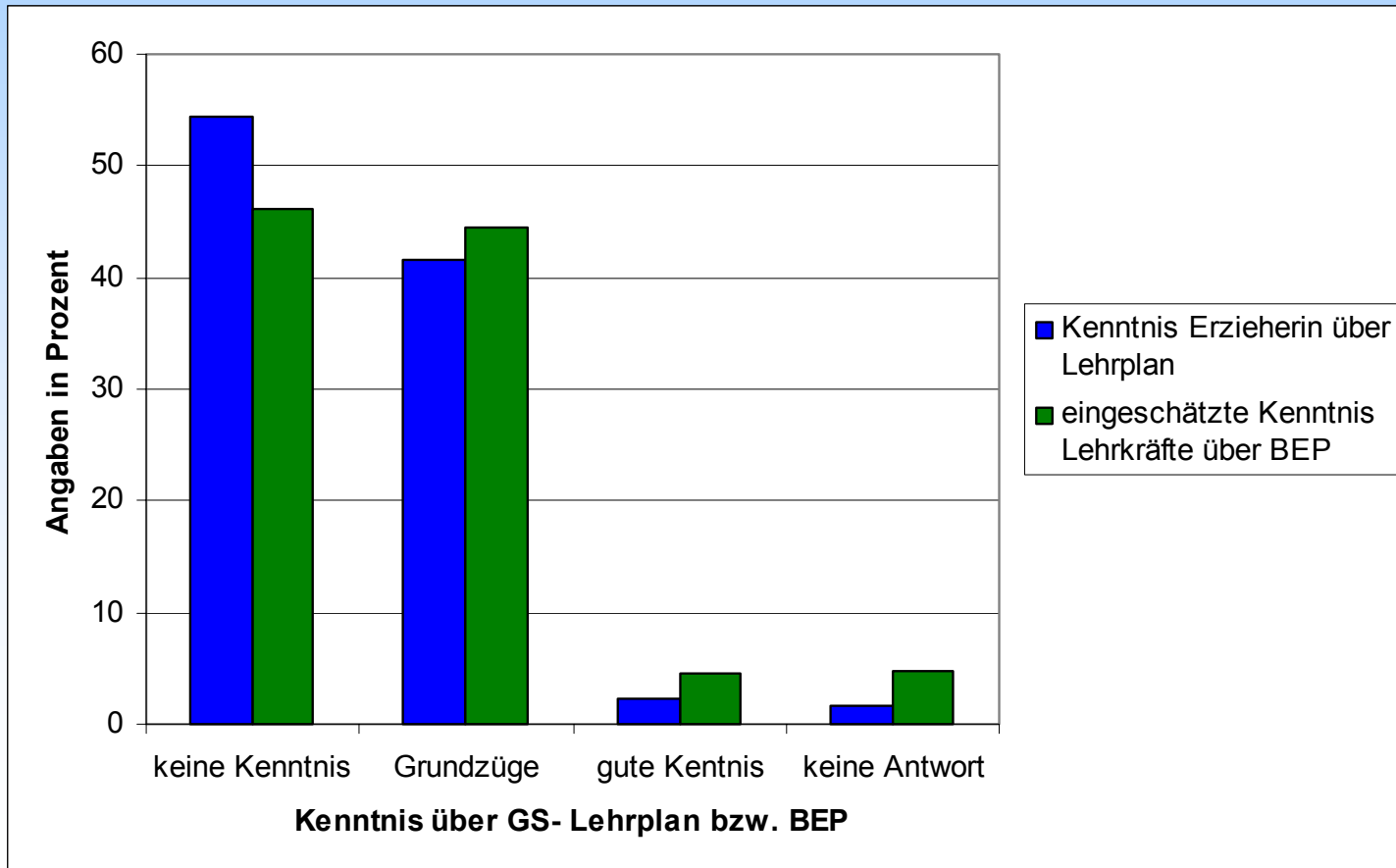


# Zusammenfassung BAYERN

- Hohe Zustimmung und Wertschätzung BEP gegenüber, bei Fachkräften sowie v.a. auch bei Eltern (2/3 verzeichneten Zunahme der pädagogischen Angebote)
- Positive Beurteilung der Auswirkung des BEP auf die Kinder durch Fachkräfte und Eltern (höchste Erwartungshaltung hinsichtlich „Sprachförderung“ und „Schulvorbereitung“)
- Zunahme der Zufriedenheit und der fachlichen Entfaltungsmöglichkeiten bei den Erzieherinnen, aber auch der subjektiv erlebten Belastung
- Gute inhaltliche Beurteilung des Plans als übersichtlich, anregend und informativ – gezielte inhaltliche Rückmeldungen zur Fortschreibung
- BEP führt zu Aufwertung des Rollenverständnisses der pädagogischen Fachkraft
- BEP führt teilweise zu veränderten Sicht des Kindes (Partizipation) und Steigerung der Zusammenarbeit mit Eltern
- Höhere Gewichtung der Teamarbeit
- Unterstützungsbedarf der Leitung auf Management-Ebene
- Inhaltlicher Fortbildungsbedarf, v.a. in den Bereichen
  - Lernmethodische Kompetenz
  - Naturwissenschaften
  - Kinder mit Entwicklungsrisiken
- Unterstützungsbedarf: Instrumente und Materialien, zur Beobachtung und Dokumentation
- Sehr heterogene Ausgangslagen in den Einrichtungen

# Erste Erfahrungen Implementation - Kooperation mit der GS -

- „Kooperationsqualität“: Schulnote 2,72
- Gegenseitige Kenntnis der Arbeitsgrundlage:



# Zusammenfassung HESSEN

- Positive Resonanz auf einen gemeinsamen Plan
- Überwindung der Differenzen in Grundsätzen und Philosophien
- Entwicklung einer „gemeinsamen Sprache“
- Umgestaltung der Zusammenarbeit mit Eltern
- Umgestaltung der Übergänge
- Einbezug und Zusammenarbeit einer Vielzahl von Lernorten (Netzwerke)
  
- Gemeinsame Fort- und Weiterbildung
- Unterstützung und Begleitung durch
  - Leitung
  - Fachberatung
  - Rahmenbedingungen
- Wunsch nach Intensivierung der Zusammenarbeit, v.a. auch mit Eltern

(Berwanger, D. & Reis, K. (2007). Bildungs- und Erziehungsplan von 0 bis 10 Jahren in Hessen. Ergebnisbericht zur Erprobungsphase. Wiesbaden: Muhr Design.)

# **Konsequenzen für die Implementation in Bayern**

## **BAYERN**

Entwicklungen von Handreichungen und Instrumentarien (z.B. Beobachtungsbögen, Medienpaket für unter 3Jährige, Kooperation Kita-GS und Datenschutz)

Landesweite Fortbildungsoffensive durch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren: Fortbildungskampagnen für Kita-Leitung, gemeinsame Fortbildung Kita und GS, Einsatz von Sprachtrainern, usw.

Impulsfachtage für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

**Konsequenzen für die  
Implementation in Hessen**



# Überlegung für die Implementation

## 3 Säulen

- Kommunikation und Information durch Öffentlichkeitsarbeit
- Qualifizierung der „Management-Ebene“
- Qualifizierung der Praxis

# Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für eine gemeinsame Fort- und Weiterbildung der Praxis

- Modularer Aufbau in Anlehnung an den Bildungs- und Erziehungsplan von 0 bis 10 Jahren
- Ko-konstruktive Durchführung der Qualifizierung
  - Aktiver Einbezug in die Erarbeitung des Programms
  - Erarbeitung einzelner Module in „Modulgruppen“
  - „Professionalisierungstage“ zu den einzelnen Modulen
- Steuerung durch das IFP